Donnerstag, 12. Juli 1923. **Einzelnummer 500 Mark.** 62. Jahrgang. **Nr. 154.**

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt ..... 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273. 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 300.— M.
Reklameteil 1000.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 300.— p. M., Reklameteil 1000.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Abgekühlte Hitze.

Am Sonnabend, dem 7. Juli, wurden in Genf die von dem spanischen Berichterstatter Quinones de Leon ausgearbeiteten Vorschläge über die endgültige Gestaltung der Beziehungen zwischen Polen und Danzig angenommen. Das Entscheidende an diesem Beschlusse ist, daß die Stellung des Völkerbundskommissars in Danzig, gegen den sich der polnische Außenminister nach seinem Amtsantritt ziemlich heftig gewendet hatte, gefestigt ist und ein direktes Vorgehen eines der Beteiligten, das seiner Entscheidung vorgreifen würde, ausgeschlossen wird. Die Pariser Konvention zwischen Polen und Danzig vom 9. November 1920 soll die Grundlage der Beziehungen bleiben und nur im Zweifelsfalle auf Art. 104 des Versailler Vertrages zurückgegriffen werden. Demgegenüber bedeutet die Änderung nicht viel, daß in Zukunft der Völkerbundskommissar bei jedem Streitfalle zunächst über seine eigene Zuständigkeit zu entscheiden hat und daß dann natürlich sofort eine Interpellation an den Völkerbundsrat möglich ist, die die Zuständigkeit des Kommissars in Frage stellt. Dies ist doch wesentlich eine formale Änderung des bisher geübten Brauches.

In der freien Stadt Danzig fühlt man sich durch die Entscheidung des Völkerbundsrates von einem schweren Druck entlastet. Die Lage war ja für Danzig dadurch so schwierig, daß die polnische Regierung die Gültigkeit der grundlegenden Pariser Konvention nicht nur bestritt, sondern darüber hinaus zu direkten Zwangsmaßnahmen schritt, z. B. in der Frage des Zollwesens, die sich nur aus dem Bestreben erklären ließen, Danzig durch Gewalt zum Verzicht auf sein gutes Recht zu zwingen. Einem derartigen Verfahren dürfte jetzt der Boden entzogen sein, da der Völkerbundsrat erklärt hat, daß eine Umgehung der Entscheidungen seines hohen Kommissars und eine Anwendung direkter Zwangsmaßnahmen völlig unzulässig sei. Im Grunde also handelt es sich um eine Entscheidung, die dem Wortlaut und Geist des Versailler Vertrages, der in Art. 102 Danzig als Freie Stadt unter dem Schutz des Völkerbundes begründet, völlig entspricht.

Wenn es sich also bei der letzten Entscheidung des Völkerbundes nur um die Herstellung des normalen Rechtszustandes handelt, wie ihn die Schöpfer des Versailler Vertrages und der den Schutz des Freistaates ausübende Völkerbund sich dachten und denken, dann muß es um so mehr verwundern, wenn in Polen von den Parteien und ihrer Presse diese Entscheidung eine völlig verschiedene Beurteilung erfährt. Schon aus den Überschriften konnte man dies erkennen. „**Polnischer Sieg in der Danziger Sache**", so überschrieb die „Rzeczpospol." dieselbe Meldung, welcher der „Kurjer Polski" in großen Lettern die Überschrift gab: „**Mißerfolg Seydas in Genf**". Man sieht, daß die außenpolitische Lage zum innerpolitischen Streitpunkt und zum Gegenstand des Vorwurfs zwischen den Parteien gemacht wird. Wie erklärt sich dieses?

Die Sache liegt hier ganz ähnlich, wie bei der Teuerung. Ehe die Rechte zur Regierung gelangte, hatte sie große Versprechungen gemacht und hatte die Schuld am Sinken der Mark den „unfähigen Linksregierungen" und dem „mangelnden Vertrauen der Gesellschaft" zu ihnen in die Schuhe geschoben. Als die Nationalen zur Herrschaft gelangten, wurde die Sache nicht nur nicht besser, sondern mit einem Schlage viel schlimmer. Natürlich sucht sich die „Chjena" allen Vorwürfen zu entziehen, indem sie behauptet, daß die ganz verdorbene Staats- und Finanzmaschine von ihr doch nicht mit einem Schlage repariert werden könne. Ein demagogischer Kniff und nichts weiter! Sonst müßten doch wenigstens Ansätze zur Besserung zu sehen sein.

Wie in dieser innerpolitischen Frage, so trieb es der Nationale Volksverband auf dem Gebiete der Außenpolitik mit der Danziger Angelegenheit. Ein beständiges Drängen und Hetzen wurde in Szene gesetzt, das schärfere und immer schärfere Maßnahmen gegen Danzig forderte, das der Freien Stadt die Souveränität bestritt und die weitgehendsten Eingriffe Polens in die inneren Danziger Verhältnisse, z. B. auf dem Gebiete der Zollverwaltung und des Hafenrates, zu bewirken suchte. Bereits Anfang Februar rief der Völkerbundsrat diesen Plänen ein Halt entgegen, indem er in einer Entscheidung über die Souveränität Danzigs Danzig als „einen selbständigen Staat in der internationalen Organisation Europas" bezeichnete. Dies hinderte aber Polen nicht, weiter seine Ziele zu verfolgen. In Warschau forderte man kategorisch, daß die Danziger Zollverwaltung fortan einen inneren Teil der allgemeinen polnischen Staatszollverwaltung bilden sollte. Selbstverständlich begehrte der Danziger Senat dagegen auf. Dazu kam eine Auseinandersetzung über die Errichtung einer polnischen Handelsakademie in Danzig. Der Senat beantragte ein Urteil des Völkerbundskommissars, um endlich in einer prinzipiellen Frage Klarheit für die Zukunft zu schaffen. Dieser Schritt rief bei den chauvinistischen Elementen eine maßlose Erregung hervor. Die polnische Presse stieß die heftigsten Drohungen aus. Ein polnischer Senator schrieb in einem Warschauer Blatt: „**Wenn Krieg gegen Danzig, dann Krieg**". Ein anderes Organ erklärte, die Polen würden es freudig begrüßen, wenn die polnischen Soldaten sofort in Danzig einrückten. Was die Franzosen mit dem Ruhrgebiet getan hätten, das sollten sich die Polen im Osten gegenüber Danzig als Beispiel nehmen. Nach dieser Pressepolemik mußte man fast mit einem militärischen Handstreich rechnen.

Abgeordneter Stroński brachte tatsächlich in der Sejmkommission für Äußeres im Februar den Antrag ein, bewaffnet gegen Danzig vorzugehen. Der General Żeligowski, der seinerzeit Wilna militärisch überfallen und den Litauern entrissen hatte, stattete, wenn auch inkognito und in Zivil, Danzig in diesen kritischen Tagen einen Besuch ab, und der polnische Staatspräsident führte bei einem Besuche in Pommerellen, gewissermaßen dicht vor den Toren der Stadt, eine fast ebenso scharfe Sprache gegen die Danziger wie die **polnische Presse. Im Sejmausschuß für Auswärtige An**gelegenheiten betonte der Minister Skrzyński, daß die polnische Regierung entschlossen sei, dem Vorgehen des Danziger Senats ein entschiedenes Veto entgegenzusetzen. Kurz, die Situation war aufs äußerste gespannt. Die inneren Schwierigkeiten des Staates, die Vorbereitungen der „Chjena" zum Pakt mit Witos lenkten eine Zeitlang die Aufmerksamkeit von den Danziger Fragen ab. Jetzt aber, nach dem Antritt der neuen Regierung, brach die Erregung sich von neuem Bahn. Der Außenminister Seyda lehnte in seiner ersten Rede im Sejmausschuß jegliche Verhandlungen mit dem Danziger Senat ab, und der polnische Generalkommissar Płuciński richtete in Genf die schwersten Vorwürfe

Die Verhandlungen zwischen England und Frankreich

England will an die Welt appellieren.

Die Lage wird in Paris als äußerst ernst angesehen. Die Verhandlungen zwischen Paris und London sind **auf dem toten Punkt** angelangt und **tatsächlich zur Zeit abgebrochen.** Aus halbamtlicher Quelle wird mitgeteilt, daß Lord **Curzon** vor der **Regierungserklärung** im Unterhaus **keine neue Zusammenkunft** mit dem französischen Botschafter St. Aulaire anberaumen **wird**. Immerhin glaubt das „Echo de Paris", daß St. Aulaire evtl. sich zu einem Besuch im Foreign office entschließen wird. Aus diesen Mitteilungen wird von manchen geschlossen, daß Frankreich vielleicht in letzter Minute einzulenken gedenkt. Dieser Glaube dürfte angesichts der letzten Kundgebungen Poincarés und Millerands vollständig irrig sein.

Englische Erklärung am Donnerstag.

Die von Stanley Baldwin in Aussicht gestellte Erklärung über die englische Politik wird, wie verschiedene Blätter melden, für Freitag vorausgesagt. Sie soll, wie neuerdings aus London gemeldet wird, bereits am Donnerstag erfolgen. Am Mittwoch wird, wie das „Echo de Paris" verzeichnet, ein Kabinettsrat in London einberufen, in dem eine sorgfältige Prüfung der Regierungserklärung erfolgen soll. Welcher Art dieselbe im einzelnen sein wird, ist den Pariser Morgenblättern nicht bekannt. Immerhin glaubt der „Petit Parisien" sich wie folgt darüber auslassen zu können: Die englische Erklärung wird in einem ziemlich umfangreichen Schriftstück niedergelegt werden. Darin werden sowohl die Hauptereignisse geschildert, auf die die gegenwärtige Situation vom englischen Standpunkt aus zurückzuführen sei und die Gründe auseinandergesetzt, die für die Stellungnahme der englischen Regierung in der Ruhrfrage maßgebend waren. Weiterhin wird die englische Antwort **von der Einberufung eines internationalen Sachverständigenkomitees, von der Zurückzahlung der alliierten Schulden, sowie von der an Deutschland zu richtenden Antwort** handeln. Möglicherweise wird die englische Regierung gleichzeitig bei Bekanntgabe dieser Erklärung an ihre sämtlichen Verbündeten eine Note richten, in der sie ein bestimmtes Verfahren und eventuell den Text der Antwort an Deutschland vorschlagen wird. Das „Echo de Paris" erklärt, England erwäge nicht die Möglichkeiten eines Sonderabkommens mit Deutschland in den Reparationen, sondern verfolge vielmehr in London das Ziel, **Frankreich zu isolieren** und Italien und die Neutralen auf seine Seite zu ziehen, und zwar wird zu diesem Zwecke eine **Proklamation an die Welt** gerichtet werden. Sodann würde das Londoner Kabinett zur Einberufung einer **Weltkonferenz** schreiten, an der sowohl Amerika, Italien, Skandinavien, die übrigen Neutralen und sogar Deutschland Seite an Seite beteiligt würden. Ganz allgemein gibt die Pariser Morgenpresse der Vermutung Ausdruck, daß England es nicht schlechthin zu einem Bruch mit Frankreich wird kommen lassen, sondern vielmehr eine letzte **Mahnung an das Pariser Kabinett** richten wird, bevor es sich tatsächlich zu einem Sondervorgehen entschließt.

Englands Druckmittel gegen Frankreich.

Der „Matin" glaubt, daß England zu verschiedenen Druckmitteln gegenüber Frankreich seine Zuflucht zu nehmen gedenkt.

1. Es soll besonders an Druckmittel materieller Art denken, von denen eines darin bestehen soll, **Deutschland finanziell zu unterstützen.** Doch macht sich dagegen der Gedanke geltend, daß Frankreich indirekt daraus Nutzen ziehen kann;

2. wird man von Frankreich die **restlose Bezahlung der französischen Schulden** gegenüber England fordern;

3. hat man eine **Offensive gegen den Franken** im Auge. Die sogenannten fremden Banken, die in Deutschland Zweigstellen haben, würden sich mit den internationalen Börsenmaklern in Amsterdam, Zürich und Neuyork ins Benehmen setzen. Hinter diesen Banken würden die fünf englischen großen Banken stehen, die von Mac Kenna geleitet werden und sich auf die Bank von England stützen, die ihrerseits von dem Reichsschatzamt unterstützt wird.

Frankreich rechnet mit einem Sturz des Franken.

Die „Daily Mail" erklärt, daß die französische Regierung sich auf einen neuen Fall des Franken als Ergebnis einer selbständigen Aktion Englands gefaßt macht. Sollte dieser Sturz des französischen Geldes einen ernsthaften Charakter annehmen, so würde man wahrscheinlich die **Einfuhr auswärtiger Valuten untersagen.** Andererseits weist man hier darauf hin, daß England sich selbst Schaden zufügen wird, da es auf diese Weise nicht länger aus den von Frankreich angesetzten Zollsätzen Einnahmen erzielen kann. Allgemein wird hier angenommen, daß die englische Regierung, wenn sie sich zu einem gesonderten Vorgehen entschließt, es auf diese Weise tut, daß sie auf das letzte deutsche Angebot eine Antwort erläßt.

Die Rigaer Konferenz.

Am Montag wurde in Riga die Konferenz der Baltenstaaten eröffnet.

Die erste Ansprache hielt der lettische Außenminister Mejerowicz. Er begrüßte in herzlicher Weise die Delegierten Polens, Estlands und Finnlands. Ihm antwortete im Namen Polens, Finnlands und Estlands Unterstaatssekretär Straßburger, der im Namen Seydas bedauerte, daß unerwartete politische Hindernisse den Außenminister nicht gestattet hätten, zur Konferenz zu kommen. Minister Mejerowicz schlug dann die Bildung einer politischen und einer wirtschaftlichen Kommission vor. Von polnische Seite gehört zu der politischen Kommission Vizeminister Straßburger, zur wirtschaftlichen der Gesandte Jodko. Sekretär der polnischen Delegation ist Kabinettssekretär Romer.

Am zweiten Konferenztage fanden Sitzungen der Kommissionen statt.

Die lettische Presse widmet der Rigaer Konferenz längere Artikel. Einige Blätter geben der Unterredung Seydas mit einem Mitarbeiter des „Journal de Pologne" ganz wieder.

Die Bedeutung der Memeler Frage.

Im Zusammenhang mit den in Paris geführten Verhandlungen in der Memeler Frage macht Senator Koskowski im „Kurjer Warszawski" den Westen darauf aufmerksam, daß das heutige Litauen eine durch und durch militaristische Organisation und der hervorragendste Faktor des Unfriedens in Nordosteuropa sei. Die deutsch-litauischen Pläne, die dahin gehen sollen, die Ostgebiete Polens abzusperren, müßten dadurch vereitelt werden, daß die Rechte Polens auf freie Schiffahrt und freien Transit auf dem Memelfluß verbürgt werden, da es sonst früher oder später zu einem Zusammenstoß kommen könne. Das Memeler Problem sei wegen der beunruhigenden Haltung Litauens ein europäisches Problem.

Lettland unterzeichnet einen Minderheitsvertrag.

Aus Genf wird gemeldet, daß der lettische Völkerbundsdelegierte Walters eine Erklärung über die **Rechte der nationalen Minderheiten in Lettland** unterzeichnet hat. Nach Meldungen lettischer Blätter schränkt die unterzeichnete Erklärung die Souveränität Lettlands keineswegs ein. Die lettische Presse betont, daß die in der Erklärung enthaltenen Bedingungen für Lettland vollkommen annehmbar seien.

Der Friede von Lausanne steht bevor.

Großer diplomatischer Erfolg der Türken.

Reuter meldet, daß am Dienstag in Konstantinopel eine **Proklamation** veröffentlicht worden sein soll, in der festgestellt wird, daß die **Friedensverhandlungen in Lausanne zu einem günstigen Ergebnis geführt** hätten. Die grundsätzliche Einigung zwischen den Alliierten und den Türken wird, obgleich die Einzelheiten über die Regelung der Konzessionsfragen, in denen die Türken wesentliche Zugeständnisse machten, noch nicht feststehen, in Lausanne allgemein als ein bedeutender Erfolg der türkischen Delegation gewertet, der es in den zähen Verhandlungen gelang, die lange und hartnäckig von den Franzosen geforderte Festlegung der Goldzahlung der Anleihecoupons in dem Vertrage zu verhindern und auch die sofortige Räumung Konstantinopels nach der Ratifizierung durch die Angoraversammlung durchzusetzen, also noch vor der Ratifizierung durch die anderen Mächte und damit vor dem Inkrafttreten des Vertrages. Letzterer Punkt, auf dessen Wichtigkeit besonders hingewiesen wird, ist besonders bemerkenswert, wenn man sich an die jüngsten Pläne erinnert, die die Räumung erst nach dem Abschluß der Verhandlungen vorsahen. Das Ergebnis der letzten Beratungen gilt auch deshalb für bedeutungsvoll, weil es die interalliierten Verhandlungen der letzten Zeit beleuchtet und zeigt, daß die französische Absicht, die Türkei durch einen gemeinsamen alliierten Schritt und eine weitere Besetzung zum Einlenken zu bringen, nicht durchzusetzen war. Man weist darauf hin, daß der englische **und italienische Widerstand** gegen derartige Maßnahmen und die damit verbundene Gefahr des Abbruchs, sowie Griechenlands wiederholt verkündete Separatfriedenspläne als wichtige Faktoren für die schließliche Nachgiebigkeit Frankreichs und damit für die heutige grundsätzliche Einigung eingeschätzt werden müssen.

gegen Danzig und beschuldigte auch den Völkerbundskommissar, sich mit seinen Entscheidungen in die innere Politik Polens einmischen zu wollen. Der Völkerbundskommissar Macdonnell, der Abgeordnete Englands, Robert Cecil, und der Japaner Ishi ebenso wie der Berichterstatter des Völkerbundsrats, der Spanier Quinones de Leon, wiesen jedoch diese Angriffe zurück und einigten sich auf die erwähnten Beschlüsse.

Die letzte Entscheidung nun angesichts dieser Vorgeschichte als einen Sieg Polens zu bezeichnen, ist entschieden übertrieben. **Denn die ganze polnische Politik der letzten Monate wird durch diese Entscheidung verurteilt.** In der Tat liegt eine Niederlage, zwar keineswegs Polens, aber doch der chauvinistischen Hetzer zutage. Auch in diesem Falle hat die Rechte ihre Absichten nicht ausführen können. Danzig ist nicht auf die Knie gezwungen, ist nicht zu einem Bestandteil des polnischen Staates geworden, die Stellung des Völkerbundskommissars hat ihre volle und entscheidende Bedeutung behalten. So muß man die Entscheidung als einen Sieg der gesunden Vernunft über die chauvinistische Hetzphrase begrüßen, und man kann nur hoffen, daß diese erneute Abfuhr der überhitzten Politik des Nationalen Volksverbandes und seines Außenministers zur Abkühlung und zur Mäßigung der politischen Leidenschaft dieser Gruppe dienen möge. Man kann eben nicht mit dem Kopf durch die Wand rennen. Es genügt auch nicht, in der Außenpolitik einzig und allein auf die Freundschaft Frankreichs zu bauen und darüber die Eigeninteressen der Nachbarstaaten zu mißachten und so wichtige Faktoren wie z. B. den Völkerbund vor den Kopf zu stoßen.

•

Keine Lebensmittelblockade gegen Danzig.

Das Pressebureau des Außenministeriums teilt mit, daß die Meldung einiger Blätter von der Zurückbehaltung von Lebensmitteln für Danzig vollkommen unbegründet sei, da keine solche Verfügung erlassen worden wäre.

Schlageterfeier in Danzig.

Das Danziger Proletariat, das zur Linken gehört, kündigt einen sehr energischen Kampf gegen die in Danzig geplanten Feierlichkeiten zur Ehrung des Andenkens an den von den französischen Besetzungsbehörden erschossenen Schlageter an, der seinerzeit in Danzig eine Spionageaktion geführt haben soll. Eine Schlageterfeier in Danzig wäre ohne Zweifel eine politische Unklugheit, da Danzig nun einmal nicht mehr zum Deutschen Reiche gehört.

---

†* **Streik der Werftarbeiter.** Am Dienstag morgen ist ein Teil der Danziger Werftarbeiter wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten. Die Direktion hat den Streikenden damit gedroht, die Werft und die Eisenbahnwerkstätten zu schließen, falls sie nicht binnen zwei Tagen die Arbeit wieder aufnehmen.

Das polnische Bürgerrecht der Deutschen.

Die Auslegung des Art. 4 des Minderheitenschutzvertrages.

Wie der Genfer Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" mitteilt, entsprach der Völkerbundsrat am Sonnabend, dem 7. d. Mts., einem Antrag des Deutschtumsbundes, nach dem die **Auslegung des Art. 4 des Minderheitenschutzvertrages dem Haager Internationalen Gericht überwiesen werden sollte.** Der polnische Vertreter hatte dieser Überweisung mit dem Hinweis auf die deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden widersprochen. Der Vertreter Englands, Lord Robert Cecil, wies demgegenüber auf eine Note der deutschen Reichsregierung hin, wonach eine Einigung über diese Frage gelegentlich der Dresdener Verhandlungen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei.

Es handelt sich im Art. 4 des Minderheitenschutzvertrages um die polnische Staatsangehörigkeit derjenigen Personen, die auf jetzt polnischem Gebiet von dort wohnhaften Eltern geboren sind. Während die polnischen Verwaltungsbehörden den Wohnsitz beider Elternteile in Polen noch am 10. Januar 1920, das ist am Tage der Ratifikation des Friedensvertrages verlangen, vertritt die deutsche Minderheit in Polen den Standpunkt, daß nach dem Wortlaut der von Polen eingegangenen Verpflichtung, die unter die Garantie des Völkerbundes gestellt wurde, nur der elterliche Wohnsitz zur Zeit der Geburt für den Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit maßgebend sein kann. Es ist anzunehmen, daß der Internationale Gerichtshof im Haag, dem diese Angelegenheit nunmehr ebenso unterbreitet wurde, wie die wichtigsten Beschwerdepunkte der deutschen Ansiedler in Polen, die Auslegung der deutschen Minderheit bestätigen wird, wie das schon einmal eine neutrale Juristenkommission des Völkerbundsrates in einem Gutachten, das die polnische Regierung nicht für rechtsverbindlich erachtete, unzweideutig getan hat.

Linde bekommt einen Monat Frist zur Ausarbeitung seines Programms.

Auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung des Finanzausschusses befand sich die Aussprache über den Vermögenssteuergesetzentwurf. Der anwesende Vizeminister der Finanzen, Markowski, beantragte im Namen der Regierung, vorerst die Erörterungen des Gesetzes über die Verstärkung der Einkünfte der Selbstverwaltungen zu beenden. Abg. Kowalczuk beantragte, daß der Finanzausschuß angesichts der dringend nötigen finanziellen Stärkung der Selbstverwaltungen die Diskussion über die Kommunalsteuer aufnimmt und die Aussprache über die Vermögenssteuer bis zu dem Zeitpunkte aufschiebt, da das Finanzministerium das Finanzsanierungsprogramm und Verbesserungen zur Vermögenssteuer vorlegen wird. **Der Finanzminister soll aufgefordert werden, das Sanierungsprogramm im Laufe eines Monats vorzulegen.** Der Antrag Kowalczuk wurde angenommen. Ein Antrag Moraczewski, die Beratungen über den noch vom Finanzminister Grabski eingebrachten Vermögenssteuerentwurf fortzusetzen, wurde abgelehnt. Ein Antrag des Abg. Diamand, den Finanzminister aufzufordern, in der Ausschußsitzung zu erscheinen, seinen Standpunkt klarzulegen, die Meinung der Abgeordneten anzuhören und Aufklärungen zu geben, wurde ebenfalls abgelehnt. Auch ein Antrag des Abg. Łypacewicz, vom Finanzminister zu verlangen, dem Ausschuß in den nächsten Tagen des Finanzprogramm der Regierung vorzustellen, wurde abgelehnt.

Der Finanzminister läßt die Konten einer Danziger Bank in Polen schließen.

Das Finanzministerium hat an die Banken ein Rundschreiben gerichtet, in dem der Auftrag erteilt wird, die Konten des Bankhauses „Heimann u. Co." in Danzig zu schließen, da festgestellt worden sei, daß die genannte Bank bei der Herabsetzung der polnischen Valuta eine große Rolle gespielt hat. Heimann u. Co. soll Auszahlungen Polen verkauft haben, ohne genügende Deckung in polnischen Banken zu besitzen.

Teuerungstabelle für Mai-Juni.

Die „Gazeta Warszawska" bringt eine Vergleichsstatistik der Preise für Lebensmittel, Konfektionsartikel usw. für Mai und Juni. Pro Kilogramm wurden in der letzten Woche der Monate Mai und Juni gezahlt:

Für Roggenbrot 3055 Ende Mai, 5075 Ende Juni;
für Grütze 2440 und 5345;
für Kartoffeln 390 und 520;
für Milch (1 Liter) 1950 und 2190;
für Eier (das Stück) 450 und 760;
für Speck 20 320 und 20 900;
für Butter 32 115 und 29 430;
für Fleich 16 340 und 18 280;
für Zucker 12 625 und 26 350;
für Salz 1645 und 2030.
Die Preise für Konfektionsartikel waren folgende:
Herrenmantel 800 000 und 1 300 000;
Arbeitsanzug 850 000 und 1 500 000;
Damenmantel 700 000 und 1 200 000;
Damenkleider 350 000 und 600 000;
Baumwollkleider 150 000 und 280 000
Herrenhemden 60 000 und 120 000;
Sohlen 35 000 und 70 000.
Für Petroleum wurden gezahlt: 2240 und 5900;
für Seife 9025 bzw. 23 675.

Ueberfall von „Aufständischen" auf friedliche deutsche Vereine in Oberschlesien.

Als sich am Sonntag, vormittags 11 Uhr, der Katholische Jungmänner-Verein in Laurahütte in Oberschlesien in geschlossenem Zuge mit seiner Fahne nach dem Festlokal in Bewegung setzte, wurde ihm von einer Bande von etwa 70 bis 80 Mann der Weg versperrt. Es handelte sich hierbei, wie die „Kattowitzer Zeitung" meldet, nur hauptsächlich um Aufständische. Diese versuchten unter Rufen von „Orgesch" und „Deutsche" die Fahne dem Träger zu entwenden, die sie gemäß der vorangegangenen Drohungen in Stücke zu reißen und in den Hüttenteich zu werfen versprochen hatten. Die Polizei des Kommissariats Laurahütte stellte sich den Ruhestörern in den Weg und verhinderte durch festes Zugreifen das geplante Vorhaben. Hierbei ist es auch zu einem Handgemenge gekommen, und nur dem energischen Dazwischentreten der Polizei ist es zu verdanken, daß die Teilnehmer des Festzuges vor weiteren Mißhandlungen geschützt wurden. Noch vor dem Festlokal wurde versucht, die Fahnen der übrigen Vereine ebenfalls zu vernichten. Der weitere Verlauf des Festes konnte infolge der vorangegangenen Drohungen gegen die Festzugsteilnehmer nicht vonstatten gehen und mußte abgebrochen werden. Bereits am Vortage wurde der Ortsgeistliche bedroht, falls er es wagen sollte, die Weihe der Fahne vorzunehmen. Unter den Tätern bemerkte man als Anführer den Gemeindevertreter **Bednarz, Kaufmann Łukowski, den beschäftigungslosen Erich Szygiel, Kralewski** usw. Hoffentlich greift nun endlich einmal die Behörde durch, so schreibt die „Katt. Ztg.", damit diese widerwärtigen Zwischenfälle vermieden werden.

Nachdem der Überfall auf die Fahne des Katholischen Jungmänner-Vereins in Laurahütte mißglückt war, zogen die Täter in geschlossenem Zuge in Stärke von etwa 50 Mann nach dem Exnerschen Lokal auf der Bahnhofstraße. Vor dem Lokal machten sie Halt und eine Gruppe von drei Mann drang in die Räume, wo die Ortsgruppe des Afabundes tagte. Die Teilnehmer an der Versammlung wurden angerempelt und bedroht. Hierauf drang eine weitere Bande von ungefähr 25 Mann mit Gummiknüppeln bewaffnet in das Lokal und mißhandelten die Teilnehmer, Steiger Beldzig, Laboratoriumsvorsteher Schiewig, Registraturführer Pietsch und andere in schwerster Weise. Am übelsten erging es dem Oberhäuer Malina, der mit Messern bearbeitet wurde und zahlreiche Stiche am Hinterkopf davontrug. Unter weiteren Verwünschungen und Drohungen gegen die Deutschen zogen die Ruhestörer ab. Da weitere Zusammenstöße in den Abendstunden zu befürchten waren, trafen berittene Schutzleute aus Kattowitz in Laurahütte ein, die bis spät in die Nacht die Straßen abpatrouillierten.

Die Ernteaussichten Polens.

Die **„Gazeta Lwowska"** gibt eine Reihe von Informationen über die in Ostgalizien erwartete diesjährige Ernte. Die Weizen-, Roggen- und Haferernte verspricht sehr gut, die Kartoffel- und Maisernte vorzüglich zu werden. Nur Heu und Klee haben durch die Regenfälle Schaden gelitten. Infolge des kühlen Juni ist die Ernte in diesem Jahre erst um den 20. Juli zu erwarten. Im allgemeinen verspricht sich die diesjährige Ernte in Kleinpolen besser als im Vorjahre, so daß die Bedürfnisse der Bevölkerung vollständig gedeckt werden können, besonders deshalb, da ein großer Teil der im vorigen Jahre nicht bestellten Brachfelder in diesem Jahre bestellt wurde.

Das Statistische Hauptamt in Warschau teilt mit, daß trotz der im allgemeinen nicht zusagenden Witterungsbedingungen der Saatenstand auf einem Niveau bleibt, das höher ist als mittel. Die Weizenernte kann man auf 14 Millionen Quintale, die Roggenernte auf 55½ Millionen, die Gerstenernte auf 14 Millionen und die Haferernte auf 27½ Millionen veranschlagen.

Republik Polen.

Die Arbeit im Außenministerium.

Im Außenministerium finden in diesen Tagen Beratungen über Fragen statt, die gegenwärtig an der Tagesordnung sind. Aus Paris traf am Sonnabend in Warschau der Pariser Gesandtschaftsrat Wielowiejski ein, der früher Mitglied des polnischen Nationalkomitees in Paris war. Wielowiejski befaßt sich jetzt im Namen des Außenministeriums mit der Memeler Frage. Da die weiteren Beratungen zwischen der Kommission des Botschafterrates unter dem Vorsitz von Laroche und der litauischen Delegation beginnen, ist Wielowiejski nach Warschau gekommen, um den polnischen Standpunkt in dieser Frage festzulegen. Seit einigen Tagen weilen in Warschau der polnische Gesandte in Belgrad Okęcki und der Geschäftsträger in Prag, Bader. Ihr Aufenthalt steht im Zusammenhang mit der für Ende Juli angekündigten Tagung der Kleinen Entente in Sinaja. Die Beratungen mit Okęcki und Bader sind den Beziehungen zu Südslawien und Tschechien gewidmet. Am lebhaftesten beschäftigt sich das Außenministerium mit der Danziger Frage. Die in Genf begonnenen direkten Verhandlungen mit Danzig werden nach vier Verhandlungstagen in Genf nach Danzig verlegt. Der polnische Oberkommissar Pluciński wird in der Zwischenzeit in Warschau weilen und hier engere Beratungen im Außenministerium führen.

Ratifizierung der französisch-polnischen Handelskonvention.

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf über die Ratifizierung der **polnisch-französischen Handelskonvention** vom Februar 1922 ohne Diskussion angenommen.

Entwurf eines Handelsvertrages mit Finnland.

Das finnische Außenministerium hat dem polnischen Gesandten einen Entwurf für die **finnisch-polnische Handelskonvention** zugeschickt.

Konferenz bei Trąmpczyński.

Wie der „Expreß Poranny" meldet, fand am Montag beim Senatsmarschall Trąmpczyński eine Konferenz von Vertretern aller Senatsfraktionen mit Vertretern des Landwirtschaftsministeriums und Delegierten von Landwirtschaftsorganisationen statt. An der Konferenz nahm auch der Landwirtschaftsminister Goscicki teil. Marschall Trąmpczyński wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Notwendigkeit hin, den Export von landwirtschaftlichen Produkten zu vergrößern.

Besoldung der Richter und Staatsanwälte.

Der Unterausschuß für Beamtenfragen besprach am Dienstag den Gesetzentwurf über die Besoldung der Richter und Staats-

---

Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Tür wurde geöffnet und Marianne stand auf der Schwelle. Sofort schwiegen die beiden Herren, ein wenig betreten, als seien sie auf unerlaubten Heimlichkeiten ertappt worden. Doch das junge Mädchen schien nicht darauf zu achten. „So, nun wäre die gröbste Arbeit glücklich geschafft, und ich glaube, es hat sich auch etwas abgekühlt. — Willst Du denn wirklich fahren, Väterchen?"

Sofort sprang Georg Rößl auf: „Sie wissen gar nicht, wie ich mich freue, Gräfin, daß Sie und Ihr Herr Vater zugesagt haben, Sie werden es sicher nicht bereuen!"

„Na, denn man los!" Der alte Herr drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, die in Form einer Bronzeeule auf dem Tisch stand. „Lange wird die Fahrt wohl nicht dauern?"

„Ich denke, höchstens ein Stündchen, wenn Sie Lust haben und die Zeit reicht, fahren wir durch den Oberheider Wildpark und über Rhena zurück."

„Na, hören Sie mal, das ist aber ein Umweg von beinah' zwanzig Kilometer!"

Rößl lachte.

„Das schaffen wir bequem in einem Viertelstündchen, bei achtzig Kilometer Stundengeschwindigkeit! Ich habe nämlich einen ganz neuen vierzylindrigen Wagen von sechzig Pferdestärken, da geht es flott!"

Der Diener trat ein, und Graf Dassel erhob sich, ein wenig mühsam, aus dem Rohrstuhl; „Mal vorsichtig — und Annemieze, gib mir doch, bitte, meinen Schiebelund den Mantel 'rüber — so, danke, Kind."

Schritt für Schritt stieg der alte Herr die Treppe hinunter, während der Fabrikbesitzer vorauseilte und das Auto ankurbelte, dann half er Graf Eberhard in den Fond und hüllte ihn vorsorglich in mehrere Decken ein.

„So, nun müssen Sie und die Gräfin aber unbedingt noch ein paar Autobrillen aufsetzen, es ist nur ein Glück, daß ich zwei zur Reserve mithabe, denn bei dem fürchterlichen Staub geht es ohne Brille wirklich nicht."

„O Gott," das junge Mädchen lachte, „nein, das sieht ja zu komisch aus, wie eine Eule! Aber bequem sitzt es sich in den weichen Lederkissen — herrlich, findest Du nicht auch, Väterchen?"

Georg Rößl griff nach dem Steuerrad — ein dumpfes, drohendes Hupensignal, daß die über den Hof watschelnden Enten erschreckt auseinanderstoben, dann sprang knatternd und fauchend der Motor an, und mit einem jähen Ruck schoß der Wagen wie ein gereiztes, bösartiges Tier vorwärts. Zu beiden Seiten der Landstraße huschten die Pappeln und die steifen Stangen der Fernsprechleitung vorbei, Wiesen und Äcker glitten vorüber, und eine dicke, dichte Staubwolke wirbelte hinter dem Auto her. Marianne klatschte vor Entzücken wie ein Kind in die Hände, und auch Graf Dassel konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken — diese modernen „Teufelskarren", wie er sie nannte, fingen an, ihm zu imponieren.

Nun begann der Clanitzer Forst, und Rößl mäßigte das Tempo. Fast unhörbar glitt der schwere Tourenwagen den breiten, mit einer Gras- und Moosnarbe bedeckten Waldweg entlang. Unwillkürlich blickte das junge Mädchen nach seinem Vater hinüber. Graf Eberhards Züge hatten sich verdüstert, und wie ein jähes Erschrecken lief es über das verwitterte Gesicht. Dort, wo noch vor wenigen Jahren fast hundertjähriger Bestand seine rauschenden, raunenden Zweige gebreitet hatte, lagen jetzt Stamm an Stamm die entästeten, zum Teil schon entrindeten Hölzer, dazwischen war das Reisig aufgestapelt, und Dutzende von Arbeitern hantierten mit Äxten, Sägen und Hebebäumen. Wie auf einem Schlachtfeld sah es aus, und wieder kam Marianne das Wort, das sie selbst gebraucht hatte, in den Sinn: Der sterbende Wald!

Gewiß, man konnte die Bäume nicht einfach wachsen lassen, bis sie morsch und überständig zusammenbrachen, aber das hier hatte mit einer rationellen Bewirtschaftung nichts mehr zu tun, es war Raubbau aus blindwütiger Spekulation, um die Hochkonjunktur auszunutzen, war eine sinn- und gewissenlose Vernichtung von Werten, die für die nächsten Jahrzehnte unersetzlich blieben. Da drüben stand eine der neugepflanzten Schonungen — kümmerliche, dürftige, von der heißen Sommersonne verbrannte Pflänzchen — wie lange würde es dauern, ehe hier schattende Äste ihre Zweige breiteten, ehe in den Kronen der Bäume der Wind seine flüsternden, geheimnisvollen Melodien sang!

Hunderte von Morgen waren verwandelt in ein einziges, ungeheures Leichenfeld, in einen Friedhof, durch dessen Totenstille nur ein Ton klang, das gierige, kreischende Knirschen der Sägen und der hallende Schlag der blinkenden, mörderischen Äxte.

Marianne schloß die Augen, um all das nicht mehr sehen zu müssen, an den Schläfen fühlte sie einen dumpfen schmerzhaften Druck, und nur den einen Wunsch hatte sie, daß die Fahrt durch den sterbenden, wie in Todesnot stöhnenden Wald erst ein Ende nehmen möge.

Der Fabrikbesitzer schien von all dem nichts zu empfinden. Ein zufriedenes Lächeln spielte um seine Lippen, wenn die langen, mit je vier Pferden bespannten Stellwagen, auf denen sich, gleich den Leibern Erschlagener, die bleichen, entrindeten Stämme türmten, vorbeirasselten.

(Fortsetzung folgt.)

anwälte. Abg. Baraniecki schlug vor, alle Besoldungsgruppen um 150 Punkte zu erhöhen. Sein Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag des Abg. Zagajewski angenommen, der folgende Aenderungen in den einzelnen Gruppen vorsieht: In Gruppe A eine Erhöhung um 70 Punkte, in Gruppe B eine solche um 50 Punkte, in Gruppe D eine Herabsetzung um 100 Punkte; Gruppe C bleibt unverändert. Ein Verbesserungsantrag des Abg. Baraniecki, der sich auf Art. 5 bezog und in dem verlangt wurde, bei der Besoldung auch die Eltern zu berücksichtigen, wurde angenommen. Den Entwurf über die Besoldung der militärischen Staatsfunktionäre nahm der Ausschuß in dritter Lesung an. In ihm ist eine Erhöhung der Bezüge um 17 Prozent vorgesehen.

Die Arbeitslosenversicherung.

Der Sejmausschuß für Arbeitsfragen befaßte sich in seiner Dienstagsitzung mit dem Regierungsentwurf zum Gesetz über die Arbeitslosenversicherung. Es wurde u. a. die niedrigste und die höchste Altersgrenze für das Beihilfsrecht festgesetzt, und zwar wurde die untere Grenze von 18 auf 16 herabgesetzt, die obere auf 65 Jahre festgesetzt.

Späte Einigung.

Wie die „Gazeta Warszawska“ meldet, sind die Verhandlungen mit den Naphthaindustriellen darüber die aus dem Export erzielten Valuten der polnischen Landesdarlehnskasse zur Verfügung zu stellen, jetzt erst beendet worden. Man einigte sich dahin, daß die Industriellen ihre Exportvaluten abgeben werden, wofür die polnische Landesdarlehnskasse im entsprechenden Verhältnis die Auslandsverpflichtungen der Naphthaindustrie decken will.

Beschlagnahme einer Zeitschrift in Warschau.

Das Regierungskommissariat für die Stadt Warschau hat am 7. Juni die Nummer 3 der Wochenschrift „Głos Opozycji“ wegen der Artikel „Frankreich und Polen angesichts des Faszismus“ und die „Anarchisierung des Heeres“ beschlagnahmt. Gegen die der Ausgabe und Verbreitung Schuldigen wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Freispruch eines deutschen Schriftleiters.

Vor dem Bromberger Friedensgericht am Sąd powiatowy (Kreisgericht) hatte sich Montag morgen um 9 Uhr der Hauptschriftleiter der „Deutschen Rundschau“ Gotthold Starke zu verantworten. Der Hauptverhandlung lag folgender Vorgang zugrunde: In Nr. 116, Jahrg. 46 der „Deutschen Rundschau“ vom 18. Juni vorigen Jahres hatten zwei Berichterstatter aus Graudenz berichtet, daß zu dem wenige Tage vorher gefeierten Fronleichnamsfest die Schmückung der Häuser behördlich angeordnet worden sei. Auch bei den evangelischen Hausbesitzern wären Beamte der Staatspolizei mit dem Ersuchen erschienen, ihre Häuser mit Laub, Heiligenbildern usw. zu schmücken. Einige evangelische Hausbesitzer hätten dieser Aufforderung auch Folge geleistet.

Die Prokuratur (Staatsanwaltschaft) beim Bezirksgericht in Bromberg hatte daraufhin auf Grund einer Erklärung des Stadtpräsidenten von Graudenz und des Wojewoden von Pommerellen, Jan Brejski, gegen den Chefredakteur der „Deutschen Rundschau“, der damals für den politischen Teil dieser Zeitung auch verantwortlich gezeichnet hatte, wegen Vergehens gegen die §§ 185, 186 und 196 St.-G.-B. (Beleidigung) die Anklage erhoben, da die mitgeteilte Tatsache — deren Wahrheit die Prokuratur bestritt — „geeignet sei, die Fähigkeit der Behörde in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und das Ansehen der polnischen Behörden im Auslande zu verunglimpfen“.

In einer ersten Hauptverhandlung, die bereits vor Monaten stattgefunden hatte, hielt der Angeklagte, der seine Verantwortlichkeit zugab, die Behauptung der inkriminierten Zeitungsnotiz aufrecht und erklärte sich bereit, den Wahrheitsbeweis zu führen. Das Gericht veranlaßte darauf die Vernehmung von vier Zeugen, die der Angeklagte benannt hatte und die kurz vor Pfingsten — ohne daß der Angeklagte davon benachrichtigt wurde — in Graudenz kommissarisch vernommen wurden. Als Ergebnis dieser Zeugenaussagen wurde in der heutigen Hauptverhandlung festgestellt, daß tatsächlich ein Polizeibeamter evangelische Hausbesitzer in der fraglichen Zeit aufgesucht und die Schmückung ihrer Häuser gewünscht hatte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt dafür, daß der Wahrheitsbeweis nicht erbracht worden sei, da die Zeugen nur von einem „Wunsch“ und nicht von einem „Befehl“ des Polizeibeamten gesprochen hätten, — und beantragte daher die Verurteilung des Angeklagten Starke zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Die Verteidigung — sie lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Kopp und Gerichtsassessors Spitzer — widersprach den Ausführungen des Vertreters der Staatsanwaltschaft und wies darauf hin, daß in der bezeichneten Zeitungsnotiz nur von einem „Ersuchen“ bzw. einer „Anordnung“ der Graudenzer Polizeibehörde die Rede sei und nicht von einem „Befehl“. Der Wahrheitsbeweis sei durch die Aussagen der Zeugen erbracht, denn wenn ein Polizeibeamter von einem Bürger die Vornahme einer Handlung „wünscht“, so käme dies einem behördlichen „Ersuchen“ völlig gleich. Der Angeklagte habe nicht nur das Recht, sondern die Pflicht gehabt, den ungehörigen Vorfall öffentlich zu rügen. Die Polizei hätte sich nicht in religiöse Angelegenheiten zu mischen. Schon eine polizeiliche Einwirkung irgend welcher Art auf katholische Bürger wäre in diesem Fall unzulässig gewesen; wie viel mehr müsse das anerkannt werden bezüglich der evangelischen Hausbesitzer, die weder den Fronleichnamstag noch die Prozession ihrer religiösen Überzeugung nach anerkennen.

Der Angeklagte schloß sich in seinem letzten Wort den Ausführungen der Verteidigung an und beantragte — wie diese — seine Freisprechung.

Das Gericht zog sich zu einer kurzen Beratung zurück und verkündete danach folgendes Urteil: Der Angeklagte Starke ist frei zusprechen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

In der Urteilsbegründung bemerkte der Vorsitzende — Friedensrichter Król —, das Gericht habe angenommen, daß der Wahrheitsbeweis geführt sei. Um Wünsche zu äußern, schicke man Privatpersonen vor und keine Polizisten. Ein Kirchendiener hätte die Ausschmückung der Häuser erbitten können, nicht aber ein Polizeibeamter. „Wenn ein Polizist zu Bürgern kommt, dann ist sein Wunsch Befehl.“

Von den Parteien.

Parteikongreß der Dąbskigruppe.

Am Sonntag fand eine Sitzung des Warschauer Bezirksvorstandes der Dąbski-Gruppe statt, in der unter anderem beschlossen wurde, den Parteivorstand aufzufordern, innerhalb dreier Monate einen Parteikongreß einzuberufen. In einer weiteren Entschließung wird der Hauptvorstand aufgefordert, mit dem Hauptvorstand der Wyzwolenie-Gruppe zwecks Festlegung eines gemeinsamen Programms und Bildung einer gemeinsamen Partei, die unter dem Namen „Jedność ludowa“ auftreten soll, in Verbindung zu treten.

Bildung von drei ukrainischen Parteien.

Die Blätter berichten, daß innerhalb des wolhynischen Ukrainischen Klubs endgültig ein Zerfall in drei Parteien eingetreten ist. Die erste mit dem Abgeordneten Podhorski und dem Senator Karpiński an der Spitze geht mit den galizischen Trudowiki Hand in Hand; die zweite aus sieben Abgeordneten bestehend, mit dem Abgeordneten Wasylczuk an der Spitze, soll innerhalb des Sozialistischen Sejmklubs eine Fraktion bilden; die dritte Gruppe schreitet zur Ausarbeitung eines besonderen Programms und zur Bildung einer neuen Partei.

Zionistische Konferenz in Lemberg.

Am Montag wurden in Lemberg die Beratungen der zionistischen Konferenz beendet. Es wurde u. a. auch die Frage der Einberufung eines jüdischen Weltkongresses besprochen.

Deutsche Vorstellungen in London und Rom

Die deutschen Botschafter in London und Rom haben Weisung erhalten, bei der britischen und italienischen Regierung wegen der unerträglichen Schwierigkeiten und ernsten Gefahren Vorstellungen zu erheben, die sich aus der von den Franzosen und Belgiern verhängten Grenzsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ergeben. Dabei wird amtlich betont, daß durch die Unterbindung der Verkehrsmöglichkeit die rheinischen Abgeordneten an der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Funktion verhindert worden sind, sowie daß der Reichstagsabgeordnete Most aus Duisburg unter Nichtachtung seiner Immunität sogar als Geisel festgenommen worden ist. Ferner hat die Reichsregierung die Botschafter in London und Rom angewiesen, mit allem Nachdruck die Todesurteile zur Sprache zu bringen, die am 29. Juni vom französischen Kriegsgericht in Mainz wegen angeblicher Eisenbahnsabotage gegen sieben Deutsche ergangen sind. Weitere geeignete Schritte sind auch an anderen Stellen unternommen worden, um die Vollstreckung der Urteile zu verhüten.

Beneschs Vermittelung dementiert.

Nach dem „Daily Chronicle“ steht die Londoner Reise des Ministers Benesch mit Fragen der kleinen Entente im Zusammenhang und hat keineswegs den Zweck, in der Ruhrfrage zu vermitteln. In amtlichen englischen Kreisen ist man der Meinung, daß die Frage noch nicht soweit gediehen sei, daß jemand als Vermittler auftreten könne.

Ueber verschiedene Vorfälle im besetzten Gebiete

sind wir leider nicht imstande, Bericht zu erstatten, da die Veröffentlichung der deutschen Meldungen, die wir für wahr halten, als Herabsetzung und Beleidigung Frankreichs, des hohen Verbündeten Polens, aufgefaßt werden würde. Wir müssen uns daher eine Widergabe der entsprechenden in der deutschen Presse enthaltenen Berichte versagen.

Ein elsässischer Abgeordneter über den passiven Widerstand.

Der elsässische Abgeordnete Seltz hat mit anderen Elsässern und Lothringern eine Studienfahrt durch das besetzte Rheinland gemacht. Da Seltz vor dem Kriege schon ein großer Freund Frankreichs war, hat das „Echo de Paris“ es für notwendig gehalten, ihn über seine Reiseeindrücke zu befragen, natürlich in der Erwartung, von den Darlegungen des Herrn Seltz Material für die französische Propaganda zu gewinnen. Seltz erklärte: Die vorherrschende Stimmung im Rheinland ist bittere Resignation. Die allgemeine Unzufriedenheit ruft oft Anfälle hervor. Der Interviewer stellte die Suggestionsfrage, ob etwas von zunehmendem Haß gegen Frankreich zu bemerken ist. Seltz erwiderte ausweichend: „Die Arbeiter wollen arbeiten und wie früher ehrlich ihr Brot verdienen.“ Die Sabotage wird überall verurteilt. Die Arbeiter versicherten, daß die Bevölkerung mit diesen Taten nichts zu tun hat. Die Ungewißheit der Zukunft drückt schwer. Die Bevölkerung fürchtete eine Annexion. Über den passiven Widerstand machte Seltz die folgenden Erklärungen: Ich habe mich zu informieren versucht. Mir wurde gesagt, daß der passive Widerstand nicht allein durch die Befehle der Berliner Regierung veranlaßt worden ist. Die Reichsregierung hat im Rheinland nicht den allmächtigen Einfluß, den Fremde ihr zutrauen. Der passive Widerstand ist oft spontan aus der Bevölkerung herausgewachsen, die durch gewisse Maßnahmen erbittert worden ist. Dieser passive Widerstand ist übrigens ein Sicherheitsventil. Die Berliner Regierung hat es vermieden, ihn zu unterdrücken, weil sonst ein sehr aktiver Widerstand erfolgt wäre, der Attentate zur Folge gehabt hätte. Wenn Berlin heute versuchen würde, den passiven Widerstand gewaltsam zu verhindern, dann würde sich die Bewegung gleichzeitig gegen die Reichsregierung und gegen die Besatzung richten, sowie gegen die Vertreter der Industrie und der Finanzen, denen das Volk vorwerfen würde, daß sie es verraten und verurteilt hätten.

Deutsches Reich.

** **Lebensmittelkrawalle bei Potsdam.** Zu ernsten Lebensmittelunruhen kam es in Nowawes bei Potsdam. Schon in den ersten Stunden des Vormittags zogen Tausende von Männern und Frauen auf den Wochenmarkt, stürmten die Fleischerläden und zwangen die Inhaber, das Fleisch billiger zu verkaufen. Unter dem Druck der Menge mußten die Fleischer ihre Waren, die ursprünglich 40 000 Mark kosten sollten, für 10 000 Mark abgeben. Um ½12 Uhr wurde von Potsdam polizeiliche Hilfe erbeten. Bald darauf trafen zwei Hundertschaften ein und versuchten die Ruhe wiederherzustellen. Die Menge hingegen zog von Geschäft zu Geschäft und setzte die Preise für alle Lebensmittel bedeutend herunter. Zu den gewaltsam verbilligten Preisen fanden sich natürlich viele Käufer. So wurde die Lebenshandlung Preste vollkommen ausverkauft. Das Geschäft mußte unter anderem die Butter mit 10 000 Mark das Pfund wahllos an alle Käufer abgeben.

** **Millionen auf der Straße.** Die Direktion des Berliner Vergnügungsparks hat am 5. Juli, abends gegen 6 Uhr, Unter den Linden von Automobilen aus für 20 Millionen Mark Hundertmarkscheine unter das Publikum geworfen. Die Marknoten waren mit Reklamezetteln für den Athleten Eisenkönig Breitbart, der abends in diesem Etablissement auftrat, versehen.

Aus aller Welt.

Schutzvertrag Rumäniens und Südslawiens gegen ungarische Angriffe. Der zwischen Rumänien und Südslawien am 7. Juni 1921 abgeschlossene Schutzvertrag gegen nichtprovozierte Angriffe von seiten Ungarns oder Bulgariens ist um drei Jahre verlängert worden.

Handel und Wirtschaft.

Geldwesen.

≡ **Verlängerung des Wechselmoratoriums.** Bekanntlich können nach Artikel 189 des Handelsgesetzbuchs Wechselschuldner nur in einem Zeitraum von fünf Jahren nach dem Wechseltermin vor Gericht geladen oder andere Maßnahmen, die mit der Anwendung des Wechselrechts im Zusammenhang stehen, getroffen werden. Dieser Endtermin nun wurde für alle diejenigen Fälle, die noch nicht am 31. Juli 1914 verjährt waren, auf dem Bereich des Berufungsgerichts in Warschau und Lublin bis zum 1. Januar 1924 verlängert.

≡ **Wien hat die Notierung der Devise Warschau gestrichen.** Die offizielle Kursliste der Devisenzentrale in Wien hat gestern die Devise Warschau nicht gebracht. Der Grund hierfür soll in dem Gerücht zu suchen sein, das von Absichten der Warschauer Regierung spricht, wieder neue Devisenvorschriften herauszugeben. Die polnische Regierung, die in diesem Vorgehen, das leicht eine künstliche Panik auf dem Valutenmarkt hervorrufen könnte, eine Illoyalität erblickt, will dagegen durch ihren Wiener Vertreter energischen Protest einlegen lassen.

Handel.

♂ **Die Folgen der Devisenverordnung.** Wie polnische Blätter in Erfahrung bringen, stehen seit mehreren Tagen an der deutsch-polnischen Grenze Stentsch-Fraustadt wie auch in Danzig mehrere zehn Waggons mit Rohstoffen (Wolle, Baumwolle, Abfälle und Lumpen), die infolge der Nichtentrichtung der deutschen Frachtgebühren von den deutschen Eisenbahnbehörden an der Grenze zurückgehalten wurden. Die Lodzer Textilunternehmen, für die diese Rohstoffe bestimmt sind, sind angesichts der gegenwärtigen Devisenvorschriften außerstande, den nötigen Betrag in Reichsmark zur Bezahlung der Frachtgebühren zu überweisen. Auch die Spediteure können das zur Entrichtung der Frachtgebühren nötige Geld nicht aufbringen, da die deutschen Banken, die bisher hierzu Kredite erteilten, infolge des ungeheuren Wertrückganges der deutschen Mark die Kredite entweder ganz zurückzogen oder bedeutend eingeschränkt haben. Aus diesen Umständen heraus erwuchs eine geradezu katastrophale Lage. Abgesehen von den ungeheuren Summen, welche die deutschen Eisenbahnen täglich an Lagergebühren erheben, drohen sie, sämtliche Ladungen an den Absender zurückzusenden.

Von den Aktiengesellschaften.

Młyn w Głównej Cerealia T. A. in Posen gibt bekannt, daß die Generalversammlung am 30. Juli 1923, nachm. 5 Uhr, im Bureau der Aktiengesellschaft in Posen, ul. Sew, Mielżyńskiego 23, stattfinden wird. Die Tagesordnung umfaßt sechs wichtige Hauptpunkte.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Juli 1923.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Roggen	245 000–255 000	Roggenkleie	125 000
Braugerste	210 000–230 000	Roggenstroh, lose	40 000–46 000
Hafer	260 000–270 000	„ gepr.	56 000–64 000
Roggenmehl 70%	350000–380 000	Heu, lose	57 000–62 000
Weizenkleie	125 000	„ gepr.	70 000–80 000

Der Markt belebt bei bedeutenden Käufen und Verkäufen. Tendenz: unaufgeklärt.

Warschauer Vorbörse vom 11. Juli.

Deutsche Mark in Warschau	0.40
Dollar in Warschau	109 500
Englische Pfund in Warschau	507 000
Französischer Franken in Warschau	6510
Schweizer Franken	19 160

Warschauer Börse vom 10. Juli.

Devisen.

Belgien	5350,	Paris	6400,
Berlin	0,54,	Prag	3350,
Danzig	0,54,	Schweiz	18 500,
London	507 000,	Wien	1.45,
Neuyork	111 000,	Italien	4675.

Kurse der Posener Börse.

	11. Juli	10. Juli
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em.	10 000	10 000
Bank Przemysłowców I. Em. o. K.	12 000–18 000	10 500–11 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	32 000–33 000	30 000–32 500
Bank Poznański I.–II. Em.	–,–	4500
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	13 000	–,–
Pozn. Bank Ziemian I.–V. Em.	3200–3350	2600–2800
Bank Młynarzy	2000	–,–
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.–IV. Em. (exkl. Kup.)	18 000	18 000
Industrieaktien:		
Arcona I.–IV. Em.	25 000–24 000	25 000–24 000
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em.	5000	–,–
R. Barcikowski I.–IV. Em. o. Bezr.	–,–	6500–7000
Browar Krotoszyński I.–IV. Em.	95 000–100 000	80 000–90 000
Brzeski Auto I.–II. Em.	9000	–,–
H. Cegielski I.–IX.	8000–8700	7500-7800-7700
Centrala Rolników I.–VI. Em.	–,–	3200
Centrala Skór I.–IV. Em. (o. Bzr.)	14 000–15 000	11 000–13 500
Cukrownia Zduny I.–II. Em.	200 000	180 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em. (ohne Bezugsr.)	6500–7000	5000
Goplana I.–II. Em.	23 000–29 000	16 000–21 000 –20 000
C. Hartwig I.–V. Em.	6000–6500	5000–5500
Hartwig Kantorowicz I. Em.	80 000–78 000 –80 000	80 000
Hurtownia Związkowa I.–III. Em.	2400-2500-2200	2000–2200
Hurtownia Skór I.–III. Em.	7000	6000
Herzfeld-Viktorius I.–II. Em. o. Bzr.	30 000–40 000	31 500–32 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	9000	8000
Iskra I.–III. Em.	48 000	50 000–55 000 –48 000
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	500 000-520 000	400 000-450 000
Dr. Roman May I.–IV. Em.	230 000-220 000	175 000-200 000 –190 000
Pneumatik	4200–5000	3500-4500-4000
Młyn Ziemiański I. Em.	25 000–26 000	–,–
S. Pendowski I. Em.	13 000	12 500–12 000
Płótno I.–II. Em. (ohne Bezugsr.)	7000–8000	5500-6500-6000
Papiernia, Bydgoszcz I.–III. Em.	10 000	9500–10 000
Patria I.–VIII. Em.	14 000–15 000	11 000–12 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em. (ohne Bezugsrecht)	28 000	28 000–26 000 –28 000
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	40 000	40 000
Spółka Stolarska I.–II. Em.	45 000	–,–
Sarmatia I.–II. Em.	14 000–18 000	14 000
Tkanina I.–IV. Em.	28 000–29 000	23 000
Tri I.–III. Em.	13 000	12 000
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. II. Em.	60 000	50 000–55 000 –53 000
Waggon Ostrowo I.–IV. Em. (ohne Kup.) 21 u. 22	17 000–17 500	17 000–16 000
Wisła, Bydgoszcz I.–II. Em.	70 000–75 000	55 000–65 000
Włókno I.–IV. Em.	45 000	–,–
Wytwornia Chemiczna I.–III. Em. ohne Bezugsrecht	4500–5000	4000
Wyroby Ceramiczne I. Em.	40 000	–,–
Zjedn. Browar. Grodziskie I.–II. Em.	38 000	37 000

Posener Viehmarkt vom 11. Juli 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. **Rinder:** I. Sorte 1 020 000–1 040 000 M., II. Sorte 900 000 bis 920 000 M., III. Sorte 760 000–800 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 940 000–950 000 M., II. Sorte 860 000–870 000 M., III. Sorte 760 000–800 000 M.

II. **Schafe:** I. Sorte: 900 000–920 000 M., II. Sorte 820 000 bis 840 000 M., III Sorte 700 000 M.

III. **Schweine:** I. Sorte 1 320 000–1 330 000 M., II. Sorte 1 200 000–1 240 000 M., III. Sorte 1 080 000–1 100 000 M.

Der Auftrieb betrug: 45 Ochsen, 170 Bullen, 179 Kühe, 585 Kälber, 1923 Schweine, 340 Schafe. — Tendenz: sinkend; Schweine nicht ausverkauft.

Danziger Mittagskurse vom 11. Juli.

Die polnische Mark in Danzig	165
Der Dollar in Danzig	235 000

Statt Karten!

Luise Stein
Ferdinand Bleschke
Verlobte.

Kościelna Boruja, im Juli 1923.

Die Geburt eines strammen
Mädels
zeigen hocherfreut an [8036
C. Sander u. Frau Ruth,
geb. Reder.
Posen, 11. Juli 1923.

Am 9. Juli, abends 11¼ Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden kurz nach Vollendung ihres 67. Lebensjahres unsere geliebte Schwester, die verw.

Frau Klara Reetz,
geb. Wende.

Posen (Waly Jana III Nr. 8), den 10. Juli 1923.

Maria Coake, geb. Wende.
Martha Dankwarth, geb. Wende,
Johanna Wende.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. d. Mts., nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des neuen Paulikirchhofes aus statt.

Der Vorstand d. Molkereigenossenschaft mit Mahlmühle in Lubowo

weist die beleidigenden Äußerungen, die **Fritz Geist** in **Rzegnowo** nach Aussagen vor Zeugen getan hat, als **Verleumdung zurück.**

i. A.: Dymale.

AUTOMOBILE

Wir suchen f. einen größ. Bezirk der ehemalig. Provinz Posen

eine allererste Firma zwecks Wiederverkaufs unserer Automobile

Es wollen sich nur solche Firmen resp. Herren melden, welche mit der Branche auf das genaueste vertraut sind, über gute Beziehungen verfügen und denen erstklassige Ausstellungsräume sowie Reparaturwerkstätte m. fachkundigem Personal zur Seite stehen.

Gefl. Angebote erbeten an: [8034

Stoewer-Werke Aktiengesellschaft
vormals Gebrüder Stoewer, Stettin.

Verkaufe

1 gebr. Motorpflug,
1 Waschmaschine,
1 eis. Räucherschrank,
1 guterh. Landauer mit Patentachs. ohne Langbau.,
1 Tafelwag., Natureiche,
1 amerik. Selbstfahrer, halb. Pat.,
1 Hengst, pos. Blut, 4 J. alt, Fuchs, Fasanenschweif, geritten und gefahren.,
2 Paar Kutschgeschirre, neu.

Anfragen
Wronieka 1—2 II. rechts.

Sofort lieferbar:
Fritz Mielert
Westfalenbuch
unter Mitwirkung von Künstlern und Schriftstellern.
Gebunden.
Groß Quartformat
280 Seiten.
Ein ausgezeichnetes Kulturwerk.
Preis 35 000 M.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche
für kurzentschlossene Käufer
Landwirtschaften
von 20—1000 Mrg., gleichfalls **Häuser** in der Provinz. Offerten mit genauer Beschreibung, ob privat oder Rente, und äußersten Preis, da zahlungsfähige Käufer stets bei der Hand, erbittet
Nowak, Poznań
Głogowska 112. Tel. 6280.

Kaufe
Jagdgewehr, Browning und Waffen zur Wanddekoration
Okazja, ul. Wrocławska 20.

KINO Colosseum św. Marcin 65.

Von Mittwoch, den 11. Juli, täglich:

Mac Allans Abenteuer in Kalkutta
und
Der Mann aus der Finsternis.

3. und die 4. zugleich die letzte Serie des aussergewöhnlich interessierenden sensationellen Abenteuerdramas

Die Jagd nach dem Tode.

Beginn der Vorstellungen um 4 und 7½ Uhr.

Neue Transporte von
Mähmaschinen
System Deering).
sind eingetroffen. Zwecks pünktlicher Lieferung bitten wir unsere geehrte Kundschaft um baldige Bestellungen.
Ausserdem haben wir auf Lager:
Grasmäher, Pferderechen, Pflüge
und sämtliche
landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte in großer Auswahl.
Nitsche & Ska.,
Maschinenfabrik,
Tel. 1478, 6043. POZNAŃ, św. Marcin 33.

Echtes [7995
Manila-Bindegarn
liefert sofort äusserst preiswert ab Lager
Mecentra,
Maschinen-Zentrale des Verbandes landw. Genossenschaften in Grosspolen T. z o. p., Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

S. Kaczmarek,
Poznań, ul. 27 Grudnia 20.

Billige und reelle Bezugsquelle
für
Damenwäsche, solide u. elegant,
Mädchen- u. Knabenwäsche,
Büstenhalter, Hautano, Forma,
Damenstrümpfe, Ia. Qualität,
Corsets und Hüftenhalter, [8033
Leibbinden, Strumpfhalter.
Eigenes Atelier für Mass-Corsets.
Grosse Auswahl.
Um Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang wird gebeten.

Johannisbeeren,
etwa **30 Zentner,** schöne rote Ware, möglichst im ganzen **zu verkaufen.** Offerten mit **Preis** an [7992
Fr. Hartmann, Oborniki.

Trockene
Felgen und Speichen
hat abzugeben
S. Tiefenbrunn, Kępno. Tel. 63.

Automobilverkauf!

12/40 Steyr, 6 Zyl., Vorführungswagen, offen, fast neu. 5 Reifen **1900 Dollar.**

10/40 Apollo
abnehmbare Limousine neuestes Modell 1922, fast neu **1600 Dollar,**
beide abfahrfertig ab **Danzig, sofort verkäuflich.**

Christoph, Danzig, Böttchergasse 2.

Neue Arbeits- und Kutschgeschirre
in verschied. Ausführung und Preislagen empfiehlt
Sattlerei Razer, Poznań, ul. Szewska 11.

Suche zu kaufen
GUT
bis 1500 Morgen
Okazja, ul. Wrocławska 20.

Suche für Kapitalisten
Hausgrundstück, Villa, Terrain oder sonstige Liegenschaft
in Posen. Offerten schnellstens unter **8037** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für eine **landw. Brennerei** wird **ein gebrauchter,** aber noch gut erhaltener
Vormaischbottig
zu kaufen gesucht. — Inhalt ca. 5500 Liter. — Gefl. Angebote unt. **S. 8031** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Wohnungstausch.
Für Emigranten die nach Deutschland ziehen, wollen, habe eine **Wohnung von 8 Zimmern,** eine [8019
Kolonialwarenhandlung m. Manufakturwaren
f. g. kleiner Bazar. Sehr gute Existenz zwischen Kohlenkolonie eine Stunde zur Stadt. Reflektanten melden sich **sofort ul. Dąbrowskiego 97.**

Kaufe
Photographische und Landmesser-Instrumente
Okazja, ul. Wrocławska 20.

Wir bieten, fast wie neu, zum Kauf an:
Andree's Allgemeiner
Handatlas
in 126 Haupt- und 137 Nebenkarten, gebunden, vierte, völlig neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlg.
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Suche für meine Freundin, evangel., Waise, angenehmes Äußere, 25 Jahre alt, sehr wirtschaftlich, mit angenehmem Heim, anständige
Herrenbekanntschaft
zwecks Heirat,
(Landlehrer bevorzugt, da ihm Lebensstellung geboten wird). Gefl. Offert. unt. **E. A. 8003** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Landaufenthalt auf Gut, Försterei oder Pfarrhaus (möglichst mit Kindern) für **13jährige Schülerin für 2—3 Wochen,** von **sofort gesucht.** Offert. mit **Preis** unt. **Nr. 8001** an d. Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Verkaufe nur waggonweise
Kiefern-Kloben, Rollen, Knüppel, gespaltene Stubben frei Waggon Sierakow.
Holzgeschäft Wilke, Poznań, Postfach 154.

Kaufe
zu höchsten Preisen
Broncen, Figuren, Geigen, Mandolinen, Gitarren.
Okazja, ul. Wrocławska 20.

Lampenschirme
werden **sauber** und **billig** angefertigt.
Ul. Dąbrowskiego 41 a I. (Rechts.)

Wirtin,
für Schloßhaushalt, erfahren im Kochen, Backen, **Einwecken u. Milchwirtschaft für 1. August gesucht.** Meldungen m. Zeugnisabschr. und Gehaltsforderungen an
Dom. Rogowo,
poczta Krobia, powiat gostyński, erbeten. [8009

Kinderlose **Herrschaft sucht** zum sofortigen Antritt [8004
Mädchen für alles
welches gleichzeitig perfekte Köchin sein muß. Angenehme, dauernde u. gutbezahlte Stellung. **Persönliche Meldungen mit Zeugnissen ab Sonntag den 15. Juli ul. Konopnickiej Nr. 9,** part., früh. Goethestraße.

Arbeitsmarkt

Gesucht zum sofortigen Antritt **verheirateter**
Inspektor
mit mehrjähriger Praxis **für 3000 Morgen großes Brennereigut.** Poln. Staatsangehörigkeit sowie Kenntnis der polnischen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. — Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf. [8027
von Willich, Gorzyce, Post Międzychód.

Suche für Kolonial- u. Schankgeschäft tüchtige polnisch und deutsch sprechende
Verkäuferin,
die der Hausfrau auch in der Hauswirtschaft zur Hand geht. Ebenso **suche** für **sofort** oder später zu meiner Unterstützung in ca. 100 Morgen großer Landwirtschaft
tüchtigen, unverheirateten Menschen,
der selbst mit Hand anlegt. Offerten bei freier Station und Familienanschluß erbittet [8005
Ewert, Tierarzt, Połajewo.

Gutssekretärin
für Gut von zirka **4000 Morgen,** firm in Gutsvorstehersachen, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird von **sofort** oder **1. August d. J. gesucht.** Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbitte an die [8030
Gutsverwaltung Włościejewki, poczt. Książ, pow. Śrem.

Suche für mein **Gut Morawin** per **sofort** oder **1. August d. J.** ein energisches
junges Mädchen,
das schon in der **Landwirtschaft** tätig gewesen, [8029
als Hofverwalterin.
Anfangsgehalt 1½ Ztr. Roggen monatlich und alles frei. — Offerten mit Lebenslauf und Zeugnissen an die Adresse
Konrad Weigt, Browar Kalisz.

Akademisch gebildeter Landwirt, 45 Jahre alt, 1 Kind, geborener Posener, spricht gut polnisch, der seit 23 Jahren in der Provinz Sachsen in intensiven Wirtschaften als Oberbeamter tätig war und noch in ungekündigter Stellung ist, **sucht** Tätigkeit als
Güterdirektor, Oberinspektor oder Administrator.
Werte Offerten an
Max Sebenski, Stedten, Bez. Halle a. S. (Deutschl.)

Als Ausbesserin
außer dem Hause empfiehlt sich den Herrschaften
Ida Franke,
Bergerstift, Zimmer 39.

---

1 Paar schöne
Kutschgeschirre
wenig gebraucht, sehr gut erhalten, **preiswert** abzugeben. Daselbst eine junge
deutsche Schäferhündin
m. Stammbuch z. **verkaufen.** Angebote unt. **8025** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Chaiselongue
zu kaufen gesucht. Angebote mit **Preisangabe** unt. **8020** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Hersteller: Urbin-Werke, G. m. b. H. Danzig, am Troyl.
Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Juli.

Erhöhung der Beiträge für die Angestellten-versicherung.

Wie die Landesversicherungsanstalt in Posen uns mitzuteilen bittet, betragen auf Grund der Verordnung des Ministers für Wohlfahrt vom 29. März d. Js. und der Verordnung des Ministerrats vom 14 Juni d. Js. die Beiträge für die Versicherung der Privatbeamten monatlich einschließlich eines fünfprozentigen Zuschlags zur Deckung der Teuerungszulagen für die Renten vom 1. April d. Js. ab bei einem Jahresverdienst bis

			Klasse	Beitrag
		750 000 M.	(Klasse A)	4 200 M.
von 750 000 M.	bis	1 250 000 „	(„ B)	6 825 „
„ 1 250 000 „	„	1 750 000 „	(„ C)	10 500 „
„ 1 750 000 „	„	2 250 000 „	(„ D)	14 175 „
„ 2 250 000 „	„	3 000 000 „	(„ E)	18 375 „
„ 3 000 000 „	„	3 750 000 „	(„ F)	23 625 „
„ 3 750 000 „	„	4 500 000 „	(„ G)	28 875 „
„ 4 500 000 „	„	5 500 000 „	(„ H)	34 125 „
„ 5 500 000 „			(„ J)	42 000 „

Für Versicherte, deren Beschäftigung beim Arbeitgeber weniger als zwei Wochen beträgt, muß die Hälfte des Beitrages gezahlt werden. Für diejenigen aber, die länger als zwei Wochen arbeiten, ist der volle Monatsbeitrag zu zahlen. Der Monatsbeitrag für die Zeit bis zum 1. April 1923 betrug 26,60 M.

Die Anerkennungsgebühr beträgt 3000 M jährlich. Die in dem bisherigen Gesetz vorgesehenen Geldstrafen sind um das Tausendfache erhöht worden.

Die Versicherungsbeiträge zahlen die Arbeitgeber und die Versicherten zur Hälfte.

Die Personen, die auf Grund des Gesetzes über die Versicherung der Privatbeamten Rentenempfänger sind, erhalten vom 1. April 1923 ab eine monatliche Teuerungszulage wie folgt:

1. die Invaliden und Alten . . . . 80 000 Mark,
2. die Witwen und Witwer . . . . 40 000 Mark,
3. die Ganzwaisen . . . . 40 000 Mark,
4. die Halbwaisen . . . . 20 000 Mark.

Die Summe der Teuerungszuschläge für die nach einem Versicherten Hinterbliebenen darf nicht 80 000 Mark überschreiten. Auf den Teuerungszuschlag haben keinen Anspruch Personen, welche schon einen Teuerungszuschlag zur Rente erhalten, die ihnen auf Grund der Versicherungsordnung Deutschlands zuerkannt worden ist. Nach dem Gesetz vom 22. September 1922, das einige Bestimmungen des bis jetzt geltenden Gesetzes über die Angestelltenversicherung abgeändert hat, unterliegen der Zwangsversicherung alle Privatbeamten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verdienstes.

In die Kategorie der Privatbeamten, die der Versicherungsverpflichtung unterliegen, gehören: Angestellte, die bei staatlichen Behörden und bei Selbstverwaltungsbehörden arbeiten, die aber kein Anrecht auf Ruhegehalt haben, ferner Handlungs-, Bureau-, Apothekergehilfen und Bankbeamte, des weiteren Wirtschafts-, Brennerei- und Forstbeamte, Wirtinnen, private Werkmeister oder nicht festangestellte Lehrer und Lehrerinnen, Organisten, Schauspieler, Orchestermitglieder usw. Die Versicherungspflicht beginnt mit dem vollendeten 16. Lebensjahre.

Arbeitgeber, die ihre Angestellten zur amtlichen Versicherung nicht angemeldet haben, sind verpflichtet, dies sofort zu tun. Die Meldungen und die Beiträge, die nach der obigen Tabelle zu berechnen sind, sind an die Landesversicherungsanstalt in Posen zu übersenden.

Statistisches aus der Stadt Posen.

Im Mai wurden in Posen 91 Ehen geschlossen, davon waren 83 rein polnische Ehen, 4 rein deutsche und 4 Mischehen. Evangelische Ehen wurden 5, katholische 81 und 5 Mischehen geschlossen. Lebendgeburten wurden 489 verzeichnet, davon 89 uneheliche (allerdings sind verspätete Meldungen mitgerechnet). Es starben 285 Personen, und zwar 268 Polen und 17 Deutsche. Durch Zuzugüberschuß vermehrte sich Posen um 6 Einwohner. 29 Evangelische zogen zu, während 66 fortzogen, davon 15 nach dem Auslande. Bei den Katholiken war ein Mehr von 32 zu verzeichnen. An Juden nahm die Stadt Posen um 10 Einwohner zu. Die Bevölkerungsziffer betrug Ende Mai 181 856, vermehrte sich also um 210 im Berichtsmonate.

Wieder zwei Todesfälle durch Ertrinken!

Gestern Nachmittag ertrank in Luisenhain beim freien Baden in der offenen Warthe der 10jährige Sohn Valentin des dortigen Landwirts Klupa. Die Leiche wurde bald gefunden. — Heute früh gegen 4 Uhr wurde an der Pontonbrücke in Biedrusko die Leiche eines etwa 25jährigen unbekannten Mannes gelandet, der nur mit einer roten Badehose bekleidet war und offenbar auch beim Baden ertrunken war. Er hat blonde Haare.

In Luisenhain wurde gestern die Leiche des am Sonntag nachmittag in Unterberg beim Baden ertrunkenen 19jährigen Thomas Nowaczyk, Sohnes eines Oberbahnassistenten aus der ul. Marcelego Mottego 7a (fr. Gutenbergstr.) geborgen.

Ada Sari.

Es ist ein ungewöhnlicher Fall im Musikleben, wenn im Sommer eine Koloratursängerin erscheint. Diesmal kam Frl. Ada Sari, eine Künstlerin der Pariser Oper, die in Posen nicht unbekannt ist. Ihr Auftreten im vergangenen Jahre ist noch jedem lebhaft in Erinnerung geblieben, der Gelegenheit gehabt hat, die Künstlerin zu hören. Damals war Ada Sari etwas indisponiert, und trotzdem überraschte sie durch ihren melodiösen, schwingenden Ton, der so viel Schwebendes, Leichtes hat, und oft an den Gesang der Nachtigall erinnert. Gestern war Frl. Ada Sari ausgezeichnet bei Stimme, besonders im zweiten Teil. Ihre Art, die Stimme ganz ihrem Willen und dem Willen des Komponisten unterzuordnen, überraschte diesmal noch mehr als im vergangenen Jahre. Zwar war die erste Arie Mozarts aus „Don Juan" und die drei polnischen Lieder (Moniuszko „Heidenrose", Niewiadomski „Dorflied", Gall „Serenade") noch nicht stark genug, um zu interessieren, besser gesagt zu fesseln, besonders die Volkslieder sind nichts für sie, weil sie eine ausgesprochene Koloratursängerin ist. Dagegen setzte ihre große Künstlerschaft bei Verdis Gildaarie aus „Rigoletto" ein, und hier bewunderte ich den reinen Schmelz, die klang- und sangfrohe Tonbildung. Dieser Künstlerin ist die Stimme ein Instrument ungewöhnlicher Art.

Im zweiten Teil brachte Ada Sari Werke zum Vortrag, die mit besonderer Sorgfalt ausgewählt worden waren. Aus „Hamlet" von A. Thomas die Arie der wahnsinnigen Ophelia. Aus Meyerbeers „Dinorah" den Schattentanz, von Donizetti das Adagio und Allegro aus der Oper „Die Nachtwandlerin"; ferner von Mozart Thema und Variationen mit obligater Flöte. Alle diese Werke, die hier im Laufe der Jahre nur hin und wieder aufgetaucht sind, zeigten uns die Künstlerin in einem ganz neuen Licht. Mit jedem neuen Werk zeigte sie neue Seiten ihres Talentes, eine vorzügliche Vortragskunst, verbunden mit lebendigem Gefühl. Das Publikum war außerordentlich stürmisch. Weiße und rote Rosen wurden nicht gespart. Die Künstlerin gab noch eine ganze Menge Zugaben und streute mit vollen Händen Perlen in den Saal der Universität, der heute festlicher als sonst erschien.

Am Flügel Herr Prof. Mikłaszewski außerordentlich gut in Form, so wie er uns lange nicht mehr begegnet ist. Wir sind ihm dankbar dafür. Die Flötenbegleitung von Herrn Oslistaw im ganzen gut, nur etwas zu stark ritardierend, die leuchtende, schwebende Stimme der Künstlerin vertrug nicht recht den schwer dahinschreitenden Ton. Dies Konzert war ein Freudentag im Posener Konzertleben der Sommerzeit — hoffentlich bringt uns die Zukunft mehr.

rst.

Wo bleibt der Zucker?

In der letzten Sitzung des Posener Kleinkaufmannsverbandes wurde die Frage der Zuckerversorgung der Stadt besprochen.

Der Verbandssekretär Habel schilderte, wie wir einem Bericht der „Gaz. Pozn." entnehmen, den Empfang der Delegation der Kleinkaufmannschaft durch die Zuckerbank, von der direkte Zuckerverteilung verlangt wurde, um nicht der Gnade oder Ungnade der Grossisten ausgeliefert zu sein, von denen die Zuckerzustellung von der Entnahme anderer Waren abhängig gemacht wird. Da die Bank eine ablehnende Antwort erteilt hat, wurde beschlossen, sich schriftlich an die Bank zu wenden.

In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß sich Fälle ereignen, in denen Bankbeamte Zuckervertriebe haben und den kleinen Kaufleuten Zucker zu Wucherpreisen anbieten. Weitere Vorwürfe wurden den Grossisten gemacht. Während der eine nur gegen Kauf von Würfelzucker anderen Zucker abgegeben habe, beliefere ein anderer in einer der Vorstädte nur ein Geschäft. Andere geben trotz Bestellung vorhandenen Zucker, den sie teilweise ausführen, nicht ab.

Todesfall. Dr. Witold Korytowski, der frühere österreichische Finanzminister und früherer Statthalter Galiziens, ist gestern hier gestorben. Der Verstorbene stammte aus der ehemaligen Provinz Posen, besuchte, wenn wir richtig unterrichtet sind, die Gymnasien in Tremessen und das hiesige Mariengymnasium und studierte auf deutschen Universitäten. Dann ging er nach Galizien und machte dort, dank seiner Tüchtigkeit, Karriere.

Eine Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn kann laut Anordnung des Eisenbahnministeriums seit dem 1. Juli im ehemals preußischen Teilgebiet für Gruppenausflüge von mindestens 30 Teilnehmern gewährt werden, falls die Ausflüge sportliche oder kulturelle Zwecke verfolgen. Die Fahrpreisermäßigung gilt nur für Entfernungen von mehr als 30 Kilometer und besteht darin, daß Fahrkarten dritter Klasse zum Preise der vierten Klasse verabfolgt werden.

Feuerversicherungen erhöhen! Die gewaltige Geldentwertung der letzten Zeit und im Zusammenhang damit die Verteuerung aller Gegenstände macht es jedem Besitzer zur Pflicht, sein Eigentum gegen Brandschaden entsprechend höher zu versichern. Es ist lächerlich, wenn heute noch für Geschäftshäuser oder große Wohnhäuser Feuerversicherungen zu 30 bis 40 Millionen Mark bestehen. Was kann denn der Besitzer im Falle einer Zerstörung durch Feuer dafür neu herstellen lassen? Darum sei hiermit dringend empfohlen, die Gebäude und auch sonstiges Inventar usw. dem Geldwert entsprechend zu versichern.

X **Zur Richtigstellung.** Der Student, der vorgestern in der Warthe ertrunken ist, hatte nicht in der früher Zeidler'schen, sondern in der Städtischen Badeanstalt gebadet.

Filmkunst. Der jetzt im Teatr Pałacowy vorgeführte polnische Film „Das Gasthaus am Scheidewege" gehört zu den Filmwerken, die wahre Anerkennung verdienen. Gute Charakterzeichnung, fesselnde Handlung und packende Tragik machen das Stück wirklich sehenswert. Die Hauptrolle spielt die Warschauer Schauspielerin Zachorska. Die übrigen Rollen sind gut verteilt.

Der Zirkus L. Proserpi trifft morgen, Donnerstag, hier ein und gibt am Freitag Abend Wały Zygmunta Starego und Zygmunta Augusta (fr. Niederwall- und Kurfürstenring) gegenüber dem Park Marcinkowskiego (fr. Schillerpark) seine Eröffnungsvorstellung.

Der Gau 3 der Deutschen Turnerschaft in Polen veranstaltet am nächsten Sonntag in Rawitsch das 1. Gauturnfest. Am Wetturnen, bestehend aus Zwölfkampf für Turner und Fünfkampf für Turnerinnen beteiligen sich geschlossen die 1. Männer- und 1. Damenriege des Männer-Turnvereins Posen. Aber auch die passiven Mitglieder werden gebeten recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Abfahrt für die am Wettkampf beteiligten, Sonnabend nachm. 4[15] Uhr, für alle übrigen Festteilnehmer Sonntag früh 6 Uhr vom Hauptbahnhof.

X **Große Diebstähle in Posen.** Gestern wurde auf einer Straße im Bezirk des 8. Polizeireviers (Jersitz) ein Mann mit einem Rucksack angehalten, in dem noch nasse Wäsche enthalten war. Diese stammte aus einem Diebstahl in der Waschanstalt in der ul. Polna 21 (fr. Feldstr.) und hatte einen Wert von 8 Millionen Mark. — Aus einer Wohnung Za Bramką 7/8 (fr. Torstr.) wurden ein Damenfahrrad „Cursoe" Nr. 56 868 und Herrenkleidungsstücke im Werte von 8 Millionen Mk. gestohlen. — Ferner wurden aus einem Laden in der Św. Marcin 41 (fr. St. Martinstr.) zugeschnittene Garniturenüberzüge, der eine aus grüner Seide, der andere aus Gobelinstoff mit Figuren spielender Kinder, im Gesamtwerte von 3 Millionen Mk. gestohlen.

X **Großer Einbruchsdiebstahl.** In der vergangenen Nacht wurde beim Rittergutsbesitzer von Treskow-Owinsk ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden Silbersachen, Geweihe, Wäsche, Kleidungsstücke, Betten, Waffen usw. im Werte von 25—30 Millionen Mk. Um sich vor Überraschungen zu sichern, hatten die Einbrecher die Türen zu den betreffenden Zimmern, die sie auszuplündern gedachten, verrammelt. Sie sind aber so vorsichtig zu Werke gegangen, daß niemand aus dem Schlafe geweckt wurde. Einen Teil der Beute haben sie beim Verlassen der Stätte ihrer Tätigkeit weggeworfen oder verloren.

□ **Birnbaum**, 10. Juli. Der frühere Landrat des Kreises Birnbaum Dr. von Rospatt auf Prittisch hat anläßlich seiner kürzlich gefeierten Silbernen Hochzeit sechs Millionen Mark gespendet, darunter dem hiesigen Frauenverein 500 000 M. — Der hiesige „Stadt- und Landbote" schreibt in seiner Nr. 77: „Wie ist es möglich?" Den Vorstandsmitgliedern des Ruderklubs 1907 ist dieser Tage ein Schreiben der hiesigen Polizeiverwaltung zugegangen, wonach alles Eigentum des Vereins, auch das Bootsmaterial mit Arrest belegt und Verkauf oder Entfernung der Gegenstände verboten ist. Eine derartige Maßnahme kann doch nur durch das Gericht oder eine höhere Behörde verfügt werden. Die Polizei hat zu einer solchen Maßnahme keine Befugnis. — Beim Baden in der Warthe ertrunken ist am Freitag abend der 14jährige Sohn des hiesigen Eisenbahners Nowak. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

* **Bromberg**, 10. Juli. Ermordet worden ist in der Nähe der Brauerei Myslencinek die dort beschäftigte 20jährige Arbeiterin Bronisława Kwiatkowska. Sie war am Freitag früh zur Arbeit gegangen, aber nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Am Sonnabend um 8 Uhr abends fand man sie als Leiche in einem Roggenfelde unweit der Brauerei nahe der Chaussee. Ihr war die Kehle durchschnitten, so daß zweifellos ein Mord vorliegt.

* **Dirschau**, 7. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde mitgeteilt, daß die Stadt zur Erhebung der Umsatzsteuer fortab nur 2 Prozent statt der bisherigen 3½ Prozent erheben darf. Eine Erhöhung der Preise für elektrischen Strom und für Gas ist wegen der horrenden Kohlenpreise unumgänglich notwendig geworden. Es wurden folgende Sätze bewilligt: Lichtstrom kostet fortab 3300 M. und Kraftstrom 2000 M. die Kilowattstunde, für Gas wird 2500 M. das Kubikmeter erhoben. Nach Beendigung der Tagesordnung kam es dann auch zu einer längeren Aussprache über die jetzt so rapide einsetzende Teuerung, den Wohnungsmangel in unserer Stadt und die Mieten, wobei Klagen über vielfach hohe Mietforderungen geführt wurden. Beschlüsse wurden hierbei aber nicht gefaßt. — Um eine halbe Million erleichtert wurde vorgestern ein hiesiger Agent, der in einem hiesigen Restaurant schwer gezecht hatte, von seinen Zechgenossen. Das Geld konnte nicht mehr gefunden werden.

* **Karthaus**, 10. Juli. Anscheinend von Wilderern erschossen wurde im Walde bei Mojszowska Huta hiesigen Kreises der Förster Josef Reuter in der Nacht zum Sonntag. Die eigenen Kinder fanden ihren Vater auf der Suche erschossen im Walde vor. Er trug eine Schußwunde am Kopfe und eine an der Hand.

* **Lissa i. P.**, 9. Juli. Unsere Stadt hat zum ersten Bürgermeister den Bürgermeister Kowalski aus Kolmar gewählt.

* **Podzewie, Kreis Samter**, 9. Juli. Am 26. v. Mts. feierte in rechter Rüstigkeit das Ferdinand Scheffler'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier fand in der evangelischen Kirche zu Duschnik statt.

p. **Obornik**, 11. Juli. (Privattelegramm.) Aus dem Laden von Roman Główny wurden nachts durch Einschlagen der Schaufensterscheiben Uhren und Schmucksachen im Werte von 10 Millionen Mark gestohlen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 8. Juli. Seit einigen Tagen ist die Lodzer Akziseverwaltung mit der Schließung hiesiger Restaurants beschäftigt. Den Gastwirten wird die Konzession abgenommen, und der Schnapsausschank hat aufgehört; das Bier läuft natürlich dann nur so lange, wie der Inhalt des angestochenen Bierfasses ausreicht. So schlossen zahlreiche hiesige Gastwirte im Laufe der beiden letzten Tage ihre Tätigkeit ab. Nach der „N. Lodz. Ztg." sollen Kriegsinvaliden mit den Konzessionen zur Führung von Gastwirtschaften bedacht werden.

* **Warschau**, 9. Juli. Bei einer Razzia sind, wie die „Rzeczpospolita" mitteilt, in Warschau nicht weniger als 17 Taschendiebe und Taschendiebinnen, die in der Straßenbahn ihr Gewerbe ausübten, festgenommen worden. — Im Warschauer Geschäftsleben macht sich, wie der „Kurjer Poranny" feststellt, bereits sehr empfindlich der Mangel an Devisen bemerkbar, da beispielsweise Kolonialwaren und sonstige Artikel, die aus dem Auslande eingeführt werden, für polnische Mark überhaupt nicht erhältlich sind.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Eine Erwiderung.

Dem Herrn Hausbesitzer, der in Nr. 153 dieses Blattes für die Mietserhöhungen eingetreten ist, ist dabei ein kleines Versehen unterlaufen: er hat vergessen, die Zahlen, die er zum 17 000 Markkurse des Złoty errechnet hat, mit 17 zu multiplizieren; seine Zahlen wären richtig, wenn der Złoty auf 10 000 Mk. fiele. Beim 17 000 Mk.-Kurse stellen sich die Monatsmieten

zu a) 20 Mk. auf etwa 62 730 Mk.
zu b) 25 Mk. auf etwa 78 410 Mk.
zu c) 30 Mk. auf etwa 94 100 Mk.
zu d) 35 Mk. auf etwa 109 780 Mk.

zuzüglich Nebenkosten, die bekanntlich auch beständig steigen. Daß das schon ganz beträchtliche Mehrbeträge gegenüber den jetzigen Sätzen sind, wird der Herr Einsender nicht bestreiten können. Und will der Herr Einsender eine Gewähr dafür übernehmen, daß der Złotywert auf 17 000 Mk. stehen bleibt? Man erzählt, das kürzlich schon 26 000 Mk. gezahlt worden sein sollen. — Im übrigen scheint der Herr Einsender in Arbeiterkreisen wohl gut Bescheid zu wissen, aber nicht in anderen. Wenn Beamtenwitwen heutzutage ihre Wohnungen bei verringertem Einkommen nicht verkleinern, so hat das sehr bekannte Gründe: Deutsche bekommen hier überhaupt keine Wohnung mehr, wenigstens keine menschenwürdige. Um den Mietspreis zu erschwingen, geht man dazu über, Zimmer zu vermieten. Wer aber so alt und schwach ist, daß er die mit der Vermietung verbundenen Arbeiten nicht mehr selbst leisten kann, soll der sich Dienstboten halten, deren Lohn den Verdienst aufzehrt? Es gibt auch sonst noch Leute, deren Einkommen seit der Umwälzung nicht nur nicht gestiegen, sondern gesunken ist. Sollen solche Leute durch Verzehnfachung der Wohnungsmieten ganz an den Bettelstab gebracht werden? Und wie sieht es bei den Hausbesitzern aus? Man forsche doch mal bei den Hunderten von neuen Hausbesitzern nach, was sie vor fünf oder zehn Jahren gewesen sind, welches Einkommen sie damals gehabt haben, und woher ihnen die Millionen zum Hauskauf seitdem zugeflogen sind. Aus Großhandel mit Massenartikeln und Beteiligung an der Preistreiberei, unter der unser ganzes Leben leidet! Diese Gruppe von Hausbesitzern ist wohlhabend genug, um auch weiterhin bei mäßigen Mieten existieren zu können. Und wenn ihnen das nicht gefällt, dann können sie ja wieder verkaufen. Es zwingt sie ja niemand, Hausbesitzer zu bleiben. Gegen mäßige, allmähliche Erhöhungen wäre kein Wort zu verlieren, nur der Sprung aufs Zehnfache soll und muß bekämpft werden.

Ein Mieter.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

M. K. in Wr. Wenden Sie sich mit einer Eingabe an das Ministerium des Innern in Warschau.

L. P. Da der Tierarzt selbst als Hersteller der Rotlauflymphe nicht in Frage kommt, kann er auch für den Schaden, der durch die untaugliche Lymphe verursacht wurde, nicht haftbar gemacht werden.

Spenden für die Altershilfe.

H.	20 000.— M.
K. Z. (15. Rate) mit folgenden Zeilen: Tausende fragen verächtlich noch jetzt: Wer ist denn dieser, zum Herrn uns gesetzt? „Jesus", — Er ladet so freundlich euch ein! Wenige kommen — o wo sind die Neun? (Anna Szörri-Benzler) . .	50 000.— „
	70 000.— „
Vortrag aus Nr. 145	1 453 958.— „
zusammen . . .	1 523 958.— M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal (z. Zt. beurlaubt)
Verantwortlich: für Politik: Dr Martin Meister; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil: Robert Styra; für den Anzeigenteil: i. V. B. Sikorski. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Volk im Dunkel.

Von Elsa Maria Bud.

(Nachdruck verboten.)

Als in der großen Stadt das letzte Licht des Tages geschwunden war, kam ein greiser Mann tappend längs der Uferstraße gegangen, stand beim Geländer und suchte mit den Augen auf Himmel und Erde nach einem Ankerpunkt im Licht. Und fand nur graue Nebelfeuchte und fernes Wagengeroll wie einen letzten stöhnenden Lebensabklang. Sein Herz aber wollte rasten und sich ausschütten — irgendwo. Da sprach es laut zur dunklen Stadt: „Wohin ich nun gekommen bin, Nord oder Süden oder Osten, immer war's das gleiche Dämmerbild. Du bist dunkel geworden, mein Deutschland. Auf allen Städten hockt die Nacht wie ein Alp; sie saugt sich voll an unseres Volkes letztem Mut.

Leben heißt nun fluchen; Verkommenheit in Gesichtern und Seelen; freche Lust und freche Not beieinander, dazwischen die Schicht, die einst breit, gesund und tüchtig war, der Mittelstand. Auch er jetzt abbröckelnd nach beiden Seiten, immer dünner, fadenscheiniger, wie die Kleider, die er trägt. Ein Volk im Dunkel; es muß ja irregehen, muß ja unsicher und tappend hinsuchen im Leben, das ihm gleich einer Wolfsgrube scheint. Man hat es zu jäh aus lichter Sonne ins Loch hinabgeworfen. Meine Brüder im Dunkel, nun krächzen die Geier über Euch: Schuld! Schulden! Endlos, maßlos: Schuld! Schulden!

Daß ich zu Gott gehen könnte — — daß ich ihn aus seinen erdfernen Schöpfungsträumen erwecken könnte zum Anschauen Eurer finstern Not!"

Als des greisen Mannes Herz so gesprochen hatte, raffte sich der Leib fort von der Uferstelle und tappte unsicher weiter. Vielleicht, daß Gott ihn erhören wollte! Ein eiliger Wagen riß den Alten unter seine Räder.

Während der tote Leib im Schauhause ausgelegt wurde, ging die klagende Seele den Sternenweg. Aus den Dunstkreisen des Irdischen flog sie dem Weltenraume zu. Unermeßbare eisige Nacht, unermeßbar glühendes Licht, strömend aus geballter Kraft der Materie, wechselte in mächtigen Rhythmen um die Seele. Als sie beim erstarrten Planeten Neptun die Grenze des Sonnenreichs überfliegen wollte, rief eine wachende Stimme ihr zu:

„Halt, wohinaus?"

„Zu Gott," sprach die Seele.

„Und woher kommst Du?"

„Von der Erde; aus Deutschland."

„Dacht ich mir schon! Hier ist noch ein Wesen von der Erde, eine Biene! Die anspruchsvollsten Kreaturen kommen von dort; man hat ewige Scherereì mit ihnen. Ich warte jetzt, bis eine Gruppe beisammen ist, ehe ich die Führung beginne."

Doch es blieb stille, und die Führerstimme murrte:

„Haben es so wichtig, mit ihren Winzigkeiten vor den Schöpfer zu kommen. Immer dieses Erdenkribbelkrabbel an der Sohle seiner Füße. Folgt mir nach!"

Die Seele des Menschen und die Seele der Biene weiteten ihre Flügel zur großen kosmischen Reise. Wie vorher die Muttersonne zu einem kraftlos glimmenden Sternfünkchen geschrumpft war, so glitten nun vieltausendfach größere, rollende Glutgewalten vorbei, und vorbei huschten mit erborgtem Lichterspiel von Tag und Nacht Planeten und Trabanten — in heißen Wasserdämpfen schwelende, verkrustete, vereiste. Endlos, endlos der Flug von Sonne zu Sonne; Millionen Sonnen, Milliarden Welten, alle Formen vom Werden zum Vergehen. Im Grenzenlosen kreisend die ewig umschwingenden Kräfte, nirgend Stille, nirgend Tod.

Einmal fragte die Menschenseele:

„Wo sind wir? Haben wir das rollende Leben des ewigen Raumes noch nicht durchmessen?"

Die Führerstimme antwortete: „So fragt der Mensch immer. Noch sind wir in Euren heimatlichen Gefilden, die Ihr die Milchstraße benannt habt, und sind noch weit entfernt von der Peripherie der Sternspirale. Danach kommen andere Milchstraßen, unauflösliche Sternnebel nennt Ihr sie; größere, kleinere — es kommen wiederum tausendfach Milchstraßen, jede mit Millionen Sonnen und Milliarden dunklen Körpern, Billionen Trabanten; in Glut oder verharscht oder verdorrt, mit Steinen belebt, mit Seelen belebt — auch mit Menschenseelen zuweilen, denn nichts ist einzig im Weltenraum!" —

„Und wo ist Gott?" hauchte die geängstigte Seele.

„Im Unerschaffenen. — —"

Und stumm ging der Ewigkeitsflug weiter. Bis die Weltlichter alle verglommen waren, bis die unerfüllte große Finsternis sie umfing. Da sprach des Führers Stimme ins Dunkel:

„Herr, zwei Seelen bringe ich zu Dir — —"

Und eine unfaßlich ferne Stimme, eine äonenferne Stimme hallte zurück:

„Wessen sind sie?"

„Herr, einer Biene und eines Menschen Seele; sie kommen von der Erde."

„Wo ist die Erde?"

„Herr, im System der neuntausendachthundertvierzehnten — sofern ich nicht irre — Milchstraße gen Osten, zu einer kleinen Sterngruppe gehörend, sehr, sehr winzig an Maß. Genau ist ihre Lage so nicht zu bezeichnen; wir haben vier Trillionen, achtmalhunderttausend — —"

Die ferne Gottesstimme unterbrach: „Es spreche die Seele, die zuerst mich suchte!"

Da begann der Biene zitterndes Seelchen: „Herr, Du bist die Größe und die Gerechtigkeit. Zu Dir muß ich meines armen Volkes Not tragen; denn auf Erden hört niemand unsern Jammer. Sieh, wir wohnen in einem schönen, grüngestrichenen Korbe bei der Gartenmauer. Wir waren ein großes Volk von fünfzigtausend Seelen. Unsere Vermehrung war stark; der grüne Heimatkorb wurde häufig eng, und wir mußten junge und arbeitstüchtige Schwärme aussenden, die sich eine neue Stätte in der Welt suchten. Wir waren ein fleißiges Volk. Wohlstand herrschte in unserem Reich, als das Unglück eines Kampfes mit Mächtigeren über uns kam, das unsere herrlichen Waben zerschlug, uns alle Honigvorräte entriß, die Besten unseres Volkes tötete. Als wir uns von allem entblößt sahen, kamen frühe Herbstfröste. Krankheit, Hunger, Kälte fraßen unsere Reihen auf, und sie haben den letzten Lebensmut zerstört. Warum, Herr warum? Sind wir nicht eifrige Mehrer des pulsenden Lebens gewesen? Ich flehe zu Dir, gib meinem trauernden Volke Speisung und Hoffnung; Du kannst nicht wollen, o Gott, daß wir untergehen, daß der grüne Korb verwaist! Unermeßlicher Schaden geschähe der Welt . . ." Als die Biene so gesprochen hatte, und der Ton ihres bebenden Schmerzes in die dunkle Öde verklungen war, schwieg es umher. Dann murrte die Führerstimme:

„Winzigkeiten, wieder lächerliche Winzigkeiten vor Gottes Ohr! Weil sie sich selbst umkreisen, immer um ihr Zentrum „ego" schwingen, dünken sie sich weltenwichtig."

Gott aber sprach ferne und sanft:

„Und was klagt des Menschen Seele?"

Die rang noch in Erschütterung nach Worten, betäubt von der Erkenntnis ihrer Vermessenheit. Sie stammelte:

„Das Bienenleid, Herr, nimmt das große Bienenleid von meinem Volk. — — — Fleißig waren wir — das Unglück kam — aller Honig verloren — die Besten getötet — und nun Dunkel über uns — —"

Es wurde sehr still; fern schien ein Brausen zu weben — in Aeonenweite ein Gottesbrausen. Aus der unerschaffenen Finsternis hob sich ein Licht, ballte sich zum Feuerkern, wuchs aufglühend, begann zu kreisen.

„Gott gibt Antwort," sprach feierlich des Führers Stimme. „Gott gibt Antwort mit der Tat! Seid Schaffende, Ihr Bienen — — Ihr Menschen! Schaffend werdet Ihr Leid und Finsternis überwinden."

Drei Frauengedichte.

(Aus: „Wir Frauen", Gedichte von Martha Grosse, Edda-Verlag Max Ahnert zu Kassel.)

Die Dienerin.

Fünfunddreißig Jahre Dienst an andern,
Fünfunddreißig Jahre ohne Ruh'n
Ließ sie sorgend die Gedanken wandern
Und die Hände still ihr Tagwerk tun.
Einen Tag wie alle, alle Tage
Stets in gleicher Pflichten Wiederkehr:
Ist es schwer, was ich so lange trage?
Ach, sie wußte selber es nicht mehr.

Einstes flog ein Lied durch alles Mühen,
Sonntag stand dazwischen freudenbunt,
Und ein Hoffen und ein heimlich Glühen,
Und ein Lachen und ein frischer Mund.
Mählich ist das Lachen still verklungen,
Und die Welt da draußen wurde fahl,
Bunte Kärtchen noch — Erinnerungen,
Und ein leises Seufzen manches Mal.

Dann zur Arbeit und ein kluges Sparen
Die behäb'gen Schürzen wurden breit,
Und in glattgekämmten, dunklen Haaren
Lag ein Weiß — schon früh hereingeschneit.
Und die Hände wurden mählich rauher;
Doch die hellen Augen blieben gut,
Und sie wachte durch der Jahre Dauer
Achtsam über anvertrautem Gut.

Kinder wuchsen unter ihrem Sorgen
Liefen jauchzend in die weite Welt;
Sie nur schaffte heute so wie morgen,
Wie ein guter Baum, der Gott gefällt.
Fragte nicht, wer all die Früchte pflückte,
Wie man Früchte pflückt — gedankenlos —
Doch wie sie sich dienend, gebend bückte,
Wuchs sie leise und ward still und groß.

Ward die Ruhe in dem weiten Hause,
Drin das Leben und das Sterben ging,
Bis im Schatten ihrer Mägdeklause
Still ein gold'ner Feierabend hing.
Bis nach stillem Werke ihrer Tage
Kam der ew'ge Sonntag, kam die Ruh',
Kam der gute Tod mit milder Frage,
Mild und müde nickte sie ihm zu.

Und es wichen ihrer Kammer Wände,
Und die Ewigkeit stand groß und breit,
Und Gott selber hielt die rauhen Hände:
Heil'ge Arbeit, sei gebenedeit!

Die Mutter der Sieben.

Sieben Flammen hab' ich dem Leben entfacht,
Daß ich es liebe mit sieben schlagenden Herzen.
Siebenmal bin ich zum Wunder des Werdens erwacht,
Betend vor Gottes Altar tret ich mit sieben Kerzen.
Sieben Bäume, wurzelgesund und stark,
Sogen aus meines Wesens harrendem Grunde
Blütenfreude und strebenden Stolz und das Mark
Jungfroher Kraft für des drohenden Sturmes Stunde.
Sieben Geigen jauchzen in jedem Mai,
Wecken den Lenz und durchträumen die Frühlingssommernächte,
Sieben Paar Hände bringen mir Blumen herbei,
Daß ich zu sieben blühenden Kränzen sie flechte,
Segen spreche ich über Stirne und Kranz,
Neigt sich der Sieben ein Haupt mir zur Weihe im Scheiden,
Siebenmal legt sich mein sinkendes Leben als Glanz
Um seiner Jugend erneuertes Schaffen und Leiden.
Unabsehbar nun dehnt ihrer Saat sich das Land.
Lächelnd dem Tod kann ich die Hände drum geben.
Sieben Herzen haben mich Mutter genannt,
Sieben Kronen trug mir das herrliche Leben.

Die Lehrerin.

Kinderaugen fragen in die Welt,
Und ich bin, daß ihnen Antwort werde.
All den Fragen, die an mich gestellt,
Schenke ich die Wunder dieser Erde.

Fremder Länder Art und Sprache klingt,
Zu der Sterne unermess'nen Bahnen
Staunt ihr Kinderherz empor und singt,
Wenn sie stumm des Schöpfers Größe ahnen.

Und vor ihrer frommen Einfalt Sinn
Heb ich scheu und zart der Gottheit Schleier
Zu dem Kindlein in der Krippe hin
Führt sie meine Hand zu holder Feier.

Vor dem Kindlein in der Krippe schweigt,
Was ich aufgehäuft an Wissen trage,
Und aus meines Wesens Tiefe steigt
Was ich wurde, daß ich's lebend sage.

Was ich wurde, was ich kämpft' und litt,
Ward ich's nicht, daß ihre Seelen werden?
Löst' ich nicht für ihre Herzen mit
All die schweren Rätsel dieser Erden?

Was ich bin, — durch Leid und Leben bin,
Nimmer kann ich's ihnen lehrend künden,
Doch als meiner Worte letzter Sinn
Wird es ihre jungen Seelen finden.

Um ihr Kinderherz erahnt es zart,
Heilt mein Helfen ihre kleinen Leiden.
Daß ich ihnen allen Mutter ward,
Wissen sie erst, wenn sie weinend scheiden.

Japanisches Eheleben.

Das Verhältnis von Mann und Frau ist in Japan zwar im allgemeinen modern, und in bewußter Anlehnung an europäische Muster geregelt, aber es hat doch noch recht markante orientalische Eigenarten. Besonders fällt das auf im Verhältnis der Ehe zum Begriff der Familie. Bei uns fällt beides zusammen, die Ehe begründet die Familie. In Japan herrscht der alteingesessene Ahnenkultus, der ein Aussterben der Familie überhaupt nicht zuläßt. Die Ehe eines jungen Paares gliedert sich deshalb an eine der beiden Eltern und Familien an. Entweder tritt die Braut in das Haus des Bräutigams und der Familie der Schwiegereltern ein, — das nennt man japanische Yome — iri, Brauteingang — oder umgekehrt der Bräutigam schließt sich der Familie der Braut an — was Ini-muko, — Bräutigamseingang — heißt. Manchmal wird die Gelegenheit benutzt, um die so entstehenden Familienbande noch durch Adoption weiter Verwandter enger zu knüpfen. Der Fall des Brauteintrittes ist der gewöhnliche, weitaus häufigere. Die Frau gewinnt die Zugehörigkeit zur Familie ihres Gatten und nimmt den Familiennamen des Gatten an. Der Mann ist der Hausherr, hat den Unterhalt der Familie zu bestreiten. Im anderen Falle, bei Bräutigamseintritt, heiratet der junge Mann in die fremde Familie hinein, er wird in deren Hausregister eingetragen und nimmt ihren Namen an; die Unterhaltungspflicht liegt der Frau ob, als der Hausherrin. Das Güterrecht der Eheleute regelt sich nach einem Vertrage, der vor der Eheschließung festgesetzt wird; ist ein Vertrag nicht vorhanden, so finden die gesetzlichen Bestimmungen Geltung. In diesem Falle herrscht zwischen beiden strenge Gütertrennung. Die Frau bedarf für Rechtsgeschäfte die Genehmigung des Gatten. Im Fall der Ehe auf Grund des Brauteingangs hat der Mann die Nutznießung am Vermögen der Gattin, im andern Falle tritt das umgekehrte Verhältnis ein; das Eigentum wird dadurch selbst nicht berührt.

Die Sekretärin für wissenschaftliche Arbeiten.

Unter dieser Überschrift schreibt Professor Waldemar Zimmermann in der Zeitung „Die Handels- und Bureauangestellte" 29. Jahrgang, Nr 4, über die Anstellungsmöglichkeiten jener Hilfskräfte in wissenschaftlichen Betrieben (Archiven, Bibliotheken), die sich durch keinen spezifischen Bildungsgang und besondere Prüfungsabstempelung voneinander unterscheiden und daher nicht nur den Sammelnamen Bureaubeamte, sondern auch den Sammeltarif gemeinsam haben. Beides sind Dinge, aus denen sich schon für den männlichen, mehr noch für den weiblichen Angestellten Schwierigkeiten in bezug auf die Besoldung ergaben, denen dringend abgeholfen werden mußte, da sich unter dem gemeinsamen Namen „Bureaukraft" Eigenschaften und Fähigkeiten verbergen können, die uns die Träger des Namens doch nach dem Grad ihrer Befähigung in verschiedene Beamtenklassen stellen lassen.

Die Grundbedingungen für die Anstellungsfähigkeit einer Bureaukraft sind nach der Meinung des Verfassers Tugenden, die keiner besonderen Ausbildung bedürfen, nämlich Ordnungssinn, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit. Um aber in eine höhere Kategorie eingeordnet zu werden, sind natürliche Intelligenz, rasches Einfühlungs- und Auffassungsvermögen, organisatorisches Talent, Interesse für bestimmte Aufgaben, wissenschaftlicher Sinn und systematische Begabung nötig, ebenso aber auch die Erlernung gewisser technischer und geistiger Fertigkeiten, wie Maschinenschreiben, Stenographie, statistisches Rechnen, wenn möglich fremdsprachliche Kenntnisse, Selbständigkeit in brieflicher Korrespondenz. Der Verfasser gibt als Stichprobe drei Beispiele aus seiner Praxis an, die für die Fähigkeiten einer Bureaubeamtin untrügbar sind. Er wählt das Diktieren eines Briefes (nach kurzen Angaben), Korrekturenlesen und die Verwaltung einer Kartothek, drei Tätigkeiten, die mehr den Kopf als die Hand beanspruchen und bei denen es sich zeigt, ob die Angestellte eine mechanische oder wissenschaftliche Art des Arbeitens hat. Alle drei Tätigkeiten bieten der betreffenden Bureaukraft Gelegenheit zum Selbststudium, um sich eine gewisse Selbständigkeit der Arbeit anzueignen. Besonders günstig ist dafür auch die Arbeit in kulturhistorischen und politisch-wissenschaftlichen Instituten, außerdem sind Besuche von Fortbildungskursen zu empfehlen.

Immer wieder aber betont der Verfasser, daß persönliche Tüchtigkeit, angeborene Intelligenz und eifriges Sachinteresse bei weitem höher zu bewerten sind als die Vorbildung, und daß bei Frauen der Besuch der höheren Töchterschulen und bei Männern der Schulbesuch bis zum Einjährigen vollkommen genügt, um als Grundlage für das im Dienst erworbene Wissen zu dienen, das sich jeder Beamte durch Fleiß und Strebsamkeit aneignen kann. Man könnte, meint er am Schluß, gar nicht genügend individualisieren, um den Leistungen des Einzelnen gerecht zu werden, und eine nur ein- oder zweiklassige Tarifierung wäre ein bitteres Unrecht und eine Verhinderung am „Aufstieg der Begabten".

Umschau.

Das Frauenstudium in Deutschland. Wie die in Leipzig erscheinenden „Akad. Nachr." mitteilen, beträgt die Zahl der Ausländerinnen, unter den in Deutschland studierenden Frauen, mit Ausnahme der Universitäten Freiburg, Gießen, Heidelberg, 963; es ist also der ausländische Anteil unter den weiblichen Studierenden (13 Prozent) erheblich größer als unter den männlichen (9 Prozent). Unter den Studierenden überhaupt sind nur knapp 10 Prozent Studentinnen, unter den Ausländern dagegen 14 Prozent Studentinnen. Die Verteilung auf die Studienfächer ist folgende: evangelische Theologie 75, katholische Theologie 1, Rechtswissenschaft 480, Volkswirtschaft 1309, Medizin 1772, Zahnheilkunde 310, philologisch-historische Wissenschaften 2676, Mathematik und Naturwissenschaften 779, Chemie 281, Pharmazie 164, sonstige Fächer 350. Für die Herkunft der studierenden Frauen liegen nur aus Preußen vom vergangenen Wintersemester Zahlen vor. Eine Betrachtung der sozialen Herkunft der Studentinnen zeigt die bereits bekannte Tatsache, daß, während die Mehrzahl der studierenden Männer den mittleren Ständen angehört, die Mehrzahl der Frauen den höheren Berufsklassen entstammt, nämlich rund 44 Prozent, den gleichen Schichten gehört von den männlichen Studierenden nur ein Drittel an.

Praktisches.

Daß die Ernährung einen großen Einfluß auf die äußere Erscheinung des Menschen und besonders auf die Schönheit des Teints ist, ist ein alter Erfahrungssatz, der bereits in der Antike ausgesprochen wurde. „Schönheitsdoktoren" empfehlen daher zur Beseitigung von Runzeln reichliche Ernährung mit Gemüsen, und besonders sollen Radieschen, die man zum Frühstück zu sich nimmt, eine glatte, weiche und schöne Haut hervorrufen. Eine berühmte Schönheit, die noch mit 60 Jahren einen vollendeten Teint besitzt, teilt in einem Fachblatt der Weiblichkeit dieses ebenso einfache wie im Frühling zeitgemäße Mittel mit. Radieschen bilden danach eines der wichtigsten Schönheitsmittel, das sowohl Runzeln beseitigt als auch ihrem Auftreten vorbeugt. Wer eine unreine Haut besitzt, sollte dem Frühstückstisch auch rohe Tomaten hinzufügen, die dagegen ganz vorzüglich sein sollen. Ebenso wird der reichliche Genuß von Salaten aller Art empfohlen. Als ihr wichtigstes Mittel gegen Runzeln teilt die erfahrene Schöne mit, daß sie seit vielen Jahren regelmäßig ihr Gesicht in einem sogenannten „Wasser der Jugend" badet. Dieses „Wasser", das sie sich selbst bereitet, wird aus Perlgerste hergestellt, die in Rosenwasser aufgelöst ist. Diese Mischung wird dann durch ein feines Mousselintuch genommen und mit ein paar Tropfen Benzin versetzt. Die auf diese Weise gewonnene Flüssigkeit wird jeden Abend vor dem Schlafengehen sorgfältig in die Haut eingerieben, besonders um die Augen und um den Mund, und bleibt die Nacht über. Am Morgen wird dann die Haut mit destilliertem Wasser gewaschen. Da ruhige Nerven für die Schönheit ebenso wichtig sind wie alle Mittel, so trinkt diese Dame jeden Abend eine Tasse Kamillentee, bevor sie sich dem Schlaf überläßt. Das Zusammenwirken all dieser Maßnahmen hat bei ihr das Wunder einer runzellosen Haut in hohem Alter hervorgebracht.

Blaue Farbflecke aus weißer Wäsche zu entfernen. Wenn blauer Besatz, Stickgarn, Seide und Zwirn Flecke verursachen oder auslaufen, dann bestreue man die angefärbte Stelle mit feingestoßenem, unterschwefligsaurem Natron und etwas pulverisierter Weinsteinsäure. Darauf lasse man einige Tropfen lauwarmes Wasser auf diese fleckigen Stellen gleiten und wasche sofort nach dem Verschwinden der angefärbten Stellen mit reichlich warmem Wasser nach, damit nicht bei farbigen Stickereien auch das Garn ausgebleicht wird.